



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 900, 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 900, 1,70 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 30 Pf. In Fällen höherer Gewalt bleibt kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für alle Teile: H. Neumann (Wirt.) Verlagsvertr. 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Diegeler, Neuenbürg (Wirt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die Metaspalte von 10 Zeilen, 10 Spalten 60 Pf., andere Anzeigen 5,50 Pf., 10 Zeilen 24 Pf., 20 Zeilen 48 Pf., 30 Zeilen 72 Pf., 40 Zeilen 96 Pf., 50 Zeilen 120 Pf., 60 Zeilen 144 Pf., 70 Zeilen 168 Pf., 80 Zeilen 192 Pf., 90 Zeilen 216 Pf., 100 Zeilen 240 Pf., 110 Zeilen 264 Pf., 120 Zeilen 288 Pf., 130 Zeilen 312 Pf., 140 Zeilen 336 Pf., 150 Zeilen 360 Pf., 160 Zeilen 384 Pf., 170 Zeilen 408 Pf., 180 Zeilen 432 Pf., 190 Zeilen 456 Pf., 200 Zeilen 480 Pf., 210 Zeilen 504 Pf., 220 Zeilen 528 Pf., 230 Zeilen 552 Pf., 240 Zeilen 576 Pf., 250 Zeilen 600 Pf., 260 Zeilen 624 Pf., 270 Zeilen 648 Pf., 280 Zeilen 672 Pf., 290 Zeilen 696 Pf., 300 Zeilen 720 Pf., 310 Zeilen 744 Pf., 320 Zeilen 768 Pf., 330 Zeilen 792 Pf., 340 Zeilen 816 Pf., 350 Zeilen 840 Pf., 360 Zeilen 864 Pf., 370 Zeilen 888 Pf., 380 Zeilen 912 Pf., 390 Zeilen 936 Pf., 400 Zeilen 960 Pf., 410 Zeilen 984 Pf., 420 Zeilen 1008 Pf., 430 Zeilen 1032 Pf., 440 Zeilen 1056 Pf., 450 Zeilen 1080 Pf., 460 Zeilen 1104 Pf., 470 Zeilen 1128 Pf., 480 Zeilen 1152 Pf., 490 Zeilen 1176 Pf., 500 Zeilen 1200 Pf., 510 Zeilen 1224 Pf., 520 Zeilen 1248 Pf., 530 Zeilen 1272 Pf., 540 Zeilen 1296 Pf., 550 Zeilen 1320 Pf., 560 Zeilen 1344 Pf., 570 Zeilen 1368 Pf., 580 Zeilen 1392 Pf., 590 Zeilen 1416 Pf., 600 Zeilen 1440 Pf., 610 Zeilen 1464 Pf., 620 Zeilen 1488 Pf., 630 Zeilen 1512 Pf., 640 Zeilen 1536 Pf., 650 Zeilen 1560 Pf., 660 Zeilen 1584 Pf., 670 Zeilen 1608 Pf., 680 Zeilen 1632 Pf., 690 Zeilen 1656 Pf., 700 Zeilen 1680 Pf., 710 Zeilen 1704 Pf., 720 Zeilen 1728 Pf., 730 Zeilen 1752 Pf., 740 Zeilen 1776 Pf., 750 Zeilen 1800 Pf., 760 Zeilen 1824 Pf., 770 Zeilen 1848 Pf., 780 Zeilen 1872 Pf., 790 Zeilen 1896 Pf., 800 Zeilen 1920 Pf., 810 Zeilen 1944 Pf., 820 Zeilen 1968 Pf., 830 Zeilen 1992 Pf., 840 Zeilen 2016 Pf., 850 Zeilen 2040 Pf., 860 Zeilen 2064 Pf., 870 Zeilen 2088 Pf., 880 Zeilen 2112 Pf., 890 Zeilen 2136 Pf., 900 Zeilen 2160 Pf., 910 Zeilen 2184 Pf., 920 Zeilen 2208 Pf., 930 Zeilen 2232 Pf., 940 Zeilen 2256 Pf., 950 Zeilen 2280 Pf., 960 Zeilen 2304 Pf., 970 Zeilen 2328 Pf., 980 Zeilen 2352 Pf., 990 Zeilen 2376 Pf., 1000 Zeilen 2400 Pf.

Nr. 126 Neuenbürg, Samstag den 1. Juni 1940 98. Jahrgang

Beim Durchbruchversuch aufgerieben!

Angriffe gegen die Reste des englischen Heeres im Gange - Hauptteil der deutschen Divisionen in Flandern für neue Aufgaben frei

Führerhauptquartier, 31. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Während die Masse der französischen Truppen in Nordfrankreich aufgerieben oder gefangen ist, leisten an wenigen Stellen zerstreute oder eingeschlossene Abteilungen noch Widerstand. Er wird in kurzer Zeit gebrochen sein. Der Angriff gegen die Reste des englischen Heeres in dem Gange. Nur mehr wenige Kilometer tiefen und durch Anstürmen der kanäle geschützten Bogen längs der Küste zwischen Furnes-Bergues und westlich Dünkirchen ist im Gange. Der Gegner wehrt sich hier zögerlich in dem Bestreben, möglichst viel Soldaten, wenn auch ohne Gerät, auf die Schiffe zu retten. Die um Cassel eingeschlossenen englischen Kräfte wurden bei dem Versuch, nach Norden durchzubrechen, aufgerieben. Die Masse der deutschen Divisionen im Artois und in Flandern ist für neue Aufgaben freigestellt worden. Die Gefangenen- und Beutezahlen konnten auch noch nicht überschlägig ermittelt werden.

Der Einsatz der Luftwaffe war im Laufe des 30. 5. durch die Wetterlage stark beeinträchtigt. Trotzdem wurden die Hafenanlagen von Dünkirchen erneut angegriffen. Die Kriegsmarine übernahm im gesamten holländischen und in dem in unserer Hand befindlichen belgischen und französischen Küstengebiet die Küstenverteidigung. Einem deutschen Schnellboot gelang es, vor der belgischen Küste einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschlag zu versenken.

In der Nacht zum 31. 5. griffen wiederum britische Flugzeuge in Norddeutschland nichtmilitärische Ziele an. Wesentliche Schäden sind nirgends angerichtet worden.

In Süd-Holland wurde ein feindliches Flugzeug durch Nachjäger abgeschossen. In Nordfrankreich verlor der Feind drei französische, vor Stavanger ein britisches Kampfflugzeug in Luftkämpfen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Englischer Flakkreuzer versenkt

Kopenhagen, 31. Mai. Aus London wird amtlich mitgeteilt, daß der britische Kreuzer „Curlew“ (4290 Tonnen) infolge eines Bombenangriffes vor einigen Tagen an der Nordküste Norwegens gesunken ist. „Curlew“ ist ein Flakkreuzer, der im Jahre 1917 gebaut wurde und 440 Mann Besatzung hatte. Seine Bestückung bestand aus acht 10,2-Zuschußgeschützen, vier 4-cm-Geschützen und vier MG's. Herr Churchill hat sich also endlich dazu bequem, den Untergang eines kleinen Kreuzers zuzugeben. Wo

aber bleibt die Befanntgabe des Verlustes der großen Kreuzer, Schlachtschiffe und des Flugzeugträgers?

Sie glauben an eine Atempause!

Bern, 1. Juni. Während sich in Flandern unabwendbar die Tragödie einer Millionen-Armee vollzieht, während die Truppen des einst so stolzen britischen Expeditionskorps z. T. schwimmend die rettenden Schiffe zu erreichen veruchen, gefällt sich die Londoner Presse in Phantastereien. „Daily Telegraph“ bringt einen langen Artikel seines diplomatischen Korrespondenten, der sich zu dem Rat autorisiert glaubt, die Westmächte müßten „mit neuen Panzertrouppen“ zurückschlagen. Während der „neuen Rüstungsperiode“ (1) würden England und Frankreich in der Defensive bleiben.

Diese Kriegstreiber haben also immer noch nichts dazugelernt! Wie man leinereit die Welt verdummen wollte mit dem Gefühl von den Auswirkungen der englischen Blockade, so erweckt man jetzt die Hoffnung auf eine lange Atempause. Man scheint bereits vergessen zu haben, daß die deutsche Wehrmacht am 10. Mai zum Entscheidungskampf angetreten ist! Der Schreiberling im „Daily Express“ weiß gar nicht, wie lächerlich er sich macht, wenn er salbabert, die Westmächte müßten aggressiv werden. Wie schon nach dem gescheiterten Norwegenunternehmen, so weiß man auch heute nichts Besseres als die Verleumdung, die Stärke der Westmächte nehme beständig zu. Eine seltsame „Stärke“, die sich da in Flandern gezeigt hat.

Die Admiralität gibt zu...

MN. Berlin, 31. Mai. Die britische Admiralität veröffentlichte am Donnerstagabend ein Communiqué, in dem bestätigt wird, daß die Zerstörer „Grafton“, „Brennede“ und „Wafesul“, das Torpedoschiff „Abair“ und mehrere Hilfschiffe der englischen Flotte von deutschen Streitkräften versenkt worden sind. Weiter heißt es in dem Communiqué, daß die britische Flotte den Rückzug des britischen Expeditionskorps deckt und daß diese Operationen natürlich nicht ohne Verluste durchzuführen werden können.

Aus dem eigenartigen Wortlaut des Communiqués und aus der Praxis der britischen Admiralität, immer einen Bruchteil der wirklichen Verluste zuzugeben, ergibt sich mit absoletter Gewißheit, daß die Verluste der britischen Streitkräfte vor der französischen Küste ein Vielfaches der von der britischen Admiralität angegebenen betrage.

„Organisation des Rückzuges glänzend“

Blutiger Hohn des Londoner Nachrichtendienstes für die geschlagenen Armeen

Berlin, 31. Mai. „Die alliierten Länder beobachten mit Stolz das größte Rückzugsgefecht der Weltgeschichte.“ — Diesen wahrhaft geschichtlichen Satz prägte der Londoner Nachrichtendienst am Donnerstag.

Genau 24 Stunden später kommt nun auch die Aufklärung, weshalb man den Gedanken so stolz ist: „Die Organisation auf dem Rückzug ist glänzend gewesen“, so sagt London heute durch den Mund eines Augenzeugen. Wäre das Ganze nicht so bitter ernst, man könnte darüber lachen. So aber ist es blutiger Hohn, der hier von den Tintenküßeln der Londoner Intellatenclique auf die geschlagenen französischen und englischen Armeen ausgehüttet wird.

Wie „glänzend“ der sogenannte Rückzug des einst so stolzen britischen Expeditionskorps vor sich ging, enthält dieser sogenannte Augenzeuge in dem gleichen Bericht durch die Worte, die Einschiffung sei sehr schwierig gewesen, die Truppen hätten „teilweise direkt von der Küste aus die Schiffe erreichen müssen“, da diese nicht in den Häfen einfahren konnten! Und er geht dann weiter: „Es wurde alles aufgenommen, was nur in der Lage war, zurückzuführen“ — so also sieht der „glänzende Rückzug“ aus.

Und weil der Herr Augenzeuge wohl selbst das Gefühl hat, hier Dinge erzählt zu haben, deren wahre Bedeutung auch der harmloseste Unterart seiner britischen Majestät erkennen muß, schließt er mit den Trostworten: „Das britische Expeditionskorps hat sich jedenfalls glänzend geschlagen und einen beispiellosen Mut an den Tag gelegt.“ — Hier müßte man allerdings noch anfügen, daß dieser „beispiellose Mut“ insbesondere bei der Plünderung und Zerstörung belgischer Städte und Dörfer zutage trat, wie auch bei den Verbrechen, sich den Rücken durch die tapfer kämpfenden belgischen Truppen decken zu lassen, um eine letzte günstige Gelegenheit zum Entkommen nach Süd-England zu haben.

Es war klar, daß der Londoner Nachrichtendienst diesen

Augenzeugenbericht nicht in die Welt senden würde, ohne auch seinerseits noch „ein paar Lichter anzufachen“. Zu welcher Form das geschieht, sei hier der stammenden Nachwelt erhalten:

Viele der „Rückzieher“ waren barfuß, andere, deren Uniformen zerföhren waren, haben sich in Bettdecken und Laken gehüllt. Aber trotzdem sind auch diese Truppen von der individuellen Ueberlegenheit gegenüber den Deutschen überzeugt. Ein Soldat erklärte: „Gebt uns mehr Flugzeuge, dann können wir die Deutschen zerhimmeln.“ (!)

Als weiteres Kuriosum sei aus diesem „stolzen“ Bericht noch erwähnt, daß selbstverständlich nach Londoner Ansicht die deutschen Behauptungen, die Briten seien in Unordnung zurückgeworfen worden, „ganz unrichtig sind“. Im Gegenteil: „Unter schwierigen Umständen ist ein völlig geordneter Rückzug vollbracht worden“ — was so auch deutlich aus dem oben erwähnten Augenzeugenbericht sowie aus den vielen inzwißchen bereits bekanntgewordenen Berichten neutraler Beobachter hervorgeht.

So sind zum Beispiel die Stockholmer Blätter angefüllt mit Verichten von beiden Seiten der Kanalflotte, aus denen klar und deutlich hervorgeht, wie dieser „glänzende Rückzug“ wirklich aussieht. Man liest da von dem außerordentlich mitgenommenen und erschöpften Eindruck, den die Soldaten machten, weiter von der mangelnden Verpflegung der letzten Wochen und weiter von dem Ausmaß der Müdigkeit der Alliierten, das durch die riesige Zahl von Schiffen aller Größenordnungen, die zum Abtransport eingesetzt wurden und ständig heftigen Luftangriffen ausgesetzt waren. Die lange Kette der Schiffe über dem Kermel-Kanal habe aus der Luft ausgesehen wie eine über den Kanal gespannte Bantondrücke. „Aftonbladet“ Londoner Korrespondent gibt dazu Aussagen englischer Soldaten aus Belgien wieder, wobei ein Offizier z. B. feststellte, daß das Krachen der deutschen Granaten fürchterlich gewesen sei. „Mit einer mathematischen Genauigkeit

Das Neueste in Kürze

Berlin. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbracht die 2. Sammlung für das Kriegsbücherverk für das Deutsche Rote Kreuz insgesamt 35 320 725,60 RM. Das Ergebnis dieser am 18. und 19. Mai durchgeführten Sammlungen, in dem diesmal auch Sammlungen in den Betrieben enthalten sind, ist doppelt so hoch wie bei der ersten Handlungssammlung.

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat eine Reihe von Beförderungen in Heer, Marine und Luftwaffe ausgesprochen.

Zur Westen. Der Führer empfing am Freitag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich italienischen Votschafter Dino Alfieri.

Berlin. Die amtliche Londoner Mitteilung über die Versenkung des britischen Flakkreuzers „Curlew“ (4290 Tonnen) durch Bombenangriff an der Nordküste Norwegens ist sehr bedeutungsvoll, da Churchill damit zum ersten Mal den Verlust eines Kriegsschiffes durch deutsche Fliegerbomben zugibt.

Mailand. Die oberitalienische Presse unterstreicht die schweren Verluste der fliehenden englischen Truppenreste und stellt fest, daß der Kermelkanal das Grab des britischen Hochmutes wurde.

Genf. In einem Interview entschlüßelte Spaak das Eingekündigte, daß Belgien längst vor dem 10. Mai mit den Feinden Deutschlands zusammenarbeiten würde. Er teilte nämlich mit, daß die belgischen Goldreserven vor Ausbruch der Feindseligkeiten hauptsächlich nach Paris und London geschafft worden seien.

Belgrad. Das Protokoll der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsverhandlungen sowie einige Zusatzabkommen zum Handels- u. Schiffsverkehrsvertrag wurden am Freitag unterzeichnet.

Amsterdam. Wie das „Algemeen Handelsblad“ meldet, ist der Schiffsverkehr von Rotterdam zum Rhein wieder aufgenommen worden.

leit fielen sie auf unsere Stellungen“. Der Bericht des schwedischen Blattes hebt dann weiter hervor, daß eines der Transporttransportschiffe so mit Soldaten angefüllt war, daß sie Schulter an Schulter stehen mußten und sich nicht bewegen konnten. Der Korrespondent des schwedischen Blattes hat sich auch von englischen Soldaten bestätigen lassen, daß die deutsche Luftwaffe eine Anzahl von Truppentransportschiffen versenkt hat.

Zum Schluß gibt der Londoner Nachrichtendienst dann noch die angebliche Aeußerung eines angeblichen französischen Generals wieder, wonach die Deutschen ihre Flugzeuge zwar in großen Mengen einsetzten, „der Effekt aber oft nur gering“ sei. So seien einmal bei einem Angriff „auf eine ganze Division nur ein Mann getroffen“ worden.

Hier wird man unwillkürlich an die berühmten Berichte Churchills über deutsche Luftangriffe auf englische Flottenstützpunkte erinnert. Dabei wurden ja bekanntlich der Reihe nach ein Kaninchen, ein Hund und schließlich immerhin eine Döhnerlarm getroffen. In dem hier vorliegenden Falle ist man allerdings zu der Annahme gezwungen, daß der angebliche französische General in Wirklichkeit ein trummaffiger Schreiberling in irgendeiner Londoner Amtsküche ist. Denn nur ihm wäre die Verzerrung eines solchen Blödsinns zuzutrauen, nicht aber einem Mann, der an der Front Gelegenheit gehabt hat, das Wirken der deutschen Luftwaffe zu beobachten.

Genf, 31. Mai. Der Pariser Vertreter der „Tribune de Genève“ behauptet in einem schwungvollen Artikel über die Kämpfe der französischen und britischen Truppen in Flandern, daß die Ueberlegenheit der Westmächte in der Luft sich mehr und mehr befähigt. Gleichzeitig berichtet der Spezialkorrespondent der Londoner „Daily Mail“, der sich bei der französischen Armee befindet, daß während der großen Schlacht an der Kanalflotte ihm immer wieder der Schrei entgegengetönt wäre: „Mehr Flugzeuge, um Gotteswillen mehr Flugzeuge!“ Schwere Bombenflugzeuge und viele Jagdflieger würden bei den Truppen der Westmächte dringend gebraucht. Das habe die große Schlacht in Nordfrankreich bewiesen.

Wie soll man sich nun derartig krasse Unterschiede in der Auffassung über die Luftlage bei den Korrespondenten zweier so eng alliierter Völker erklären?

Bei der Feststellung über die Luftüberlegenheit der Westmächte ist allein der Wunsch der Vater des Gedankens oder sollte die durch nichts bewiesene Behauptung lediglich den Zweck haben, die durch die außerordentlichen Erfolge der deutschen Luftwaffe verängstigten Völker zu beruhigen? Die harten Tatsachen sind stärker als noch so schöne Worte!



Nur noch ein Trümmerhaufen

Im Blandern vollzieht sich der letzte Akt der englisch-französischen Tragödie. Was vor elf Tagen noch ein großes, aufs beste ausgerüstetes Heer, zusammengesetzt aus den Armeen dreier Staaten, war, ist heute nur noch ein Trümmerhaufen. Die große Masse der Engländer und Franzosen ist, soweit sie noch nicht vernichtet oder gefangen ist, in einzelnen feurigen Keßeln zusammengedrängt und wird unter der Wucht der konzentrischen deutschen Angriffe zur Aufgabe ihres letzten Widerstandes gezwungen. Das geschlagene britische Hauptheer strömt in wilder Unordnung zur Küste in der Hoffnung, dort die rettenden Schiffe noch zu erreichen. Einzelne Nachhutgruppen wollen den nachrückenden deutschen Truppen das Nachdrängen verwehren, doch wird dieser Widerstand in Kürze gebrochen werden. Was vielleicht noch an die Küste entkommen kann, sind Trümmer des Expeditionskorps. An der Küste aber erwartet die flüchtenden die deutsche Luftwaffe. An Gerät, Bewaffnung, Ausrüstung usw. haben die Engländer auch nicht das Geringste retten können. Einen geradezu erbärmlichen Eindruck haben nach der Schilderung eines amerikanischen Berichterstatters die wenigen bisher nach London zurückgekehrten Truppen gemacht. Englands Armee ist damit schwer aufs Haupt geschlagen. Die restlichen französischen Armeen müssen trotz ihres hartnäckigen und verzweifelten Widerstandes nunmehr den Weg in die Gefangenschaft antreten. Wie weit die Auflösung bereits fortgeschritten ist, ist aus der Meldung über die Gefangenennahme des Chefs der 1. Armee, des Generals Briou, zu ersehen. Damit befinden sich also bereits zwei französische Heerführer in deutscher Gefangenschaft. Die Niederlage ist für die Franzosen umso bitterer, als sie sie gerade auf dem Gebiet der Kriegskunst des Festungskrieges trifft, auf dem sie sich bisher immer stolz als Meister gefühlt haben. Die deutschen Truppen aber sind nach der Niederkämpfung des letzten Widerstandes für neue Aufgaben frei. Der Küstenschutz wird jetzt von deutschen Marineeinheiten übernommen, die bereits die Küstenbatterien in Verteidigungszustand gebracht und durch die Patrouillenfahrten der Schnellboote das gesamte belgisch-holländische Küstengebiet in ihren wirksamen Schutz genommen haben.

Den Engländern blieb es vorbehalten, auch für diese neue Niederlage eine Beschönigung zu finden. Der Londoner Nachrichtendienst spricht von einem „glänzenden durchgeführten Rückzugsmanöver“, und der englische König hat in einer neuen Botschaft ebenfalls den Versuch unternommen, die Katastrophe noch in einem englischen Sieg umzufälschen. „Ihr habt euch mit Tapferkeit gewehrt“, so ruft er den Truppen zu, „wie ihresgleichen in der Geschichte nicht zu finden ist“. Die gleichen Lüge hat man bereits einmal nach dem „siegreichen Rückzug“ aus Norwegen gehört. All diese Verdrehungskunst kann aber nichts an der Tatsache ändern, daß England und Frankreich auf der flandrischen Ebene eine vernichtende Niederlage erlitten haben. Die Westmächte haben die Wucht des deutschen Schwertes hier in voller Schärfe zu spüren bekommen. Hier, wo die deutsche Wehrmacht in diesem Kriege zum ersten Male einem zäh Widerstand leistenden Gegner gegenüberstand, hat sie durch den opferreichen Einsatz eines jeden einzelnen Soldaten einen überwältigenden Sieg errungen und die Ueberlegenheit der deutschen Waffen vor aller Welt dargelegt. Wenn sie jetzt nach der Niederkämpfung der feindlichen Armeen im Norden zu neuen Aufgaben frei geworden ist, so wird sie auch in Zukunft an jeder Stelle, an die sie der Befehl des Führers ruft, ihren Mann stehen und den unsterblichen Ruhm des deutschen Soldaten noch weiter mehren.

Der neue Oberbefehlshaber der feindlichen Streitkräfte, General Weygand, wird über den solchen Zusammenbruch des britischen Expeditionskorps und der eingeschlossenen französischen Armee höchst enttäuscht sein. Sein Ziel bestand darin, Zeit zu gewinnen. Er hatte den umzingelten Streitkräften den strikten Befehl gegeben, den Widerstand möglichst lange hinzuziehen. Die Hoffnung sie zu befreien, hatte er wohl schon längst aufgegeben. Ihr

„Gibraltar — spanischer Lebensraum“

Die Presse des neuen Spanien in einmütiger Geschlossenheit gegen den „Erbsind England“

Madrid, 1. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Die spanische Presse stand am Freitag abend völlig im Zeichen des Gibraltar-Problems. Sowohl die Zeitungen in Madrid und Barcelona als auch die Provinzpresse geben in großer Aufmerksamkeit den bereits bekanntgewordenen Artikel von Manuel Aznar in der Madrider Zeitung „Alcazar“, Gibraltar — Ehre und Verpflichtung der Spanier“ wieder, in dem mit den scheinblichen Freundschaftsbeteuerungen Englands scharf abgerechnet und das unabwendbare Lebensrecht des neuen Spaniens klar herausgearbeitet wird. Zum besseren Verständnis des Artikels bringen die Blätter Kartenskizzen von der Meerenge von Gibraltar, aus denen zu ersehen ist, daß sowohl Gibraltar als auch der Nordwestzipfel Afrikas geographisch zu Spanien gehören. Die Zeitung „Madrid“ nennt in einem Kommentar Gibraltar einen Bestandteil des spanischen Lebensraumes, der von Spaniens Unabhängigkeitswillen untrennbar sei.

Die Zeitung „Alcazar“ bringt einen vor 25 Jahren verfaßten Artikel von de Mesa, in dem Großbritannien als der Erbsind Spaniens bezeichnet wird. Der Verfasser schreibt wörtlich: „Mein Urteil ist nicht bestimmt von Dof, sondern von den geographischen Interessen meines Vaterlandes. England verstümmelte und Inedertete Spanien, zerschlug seine geschichtliche Berufung und zerstörte seine Ideale.“

Auch andere Blätter weisen im Zusammenhang mit der Gibraltar-Frage auf die heilige Verpflichtung der spanischen Jugend hin, das Vermächtnis der großen geschichtlichen Vergangenheit Spaniens zu wahren.

Der Abschluß der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbesprechungen

Durchführung der getroffenen Abmachungen auch für die Zukunft gesichert

Berlin, 1. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Die seit dem 7. Mai in Belgrad geführten Wirtschaftsbesprechungen der deutsch-jugoslawischen Regierungsausschüsse wurden, wie bereits gemeldet, am 30. Mai mit der Unterzeichnung eines Zusatzprotokolls zum deutsch-jugoslawischen Handelsvertrag und Berechnungsabkommen abgeschlossen. Die Regierungsausschüsse haben auf dem Gebiet des Warenverkehrs die beiderseitigen Liefermöglichkeiten einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und festgestellt, daß die Durchführung der im Vorjahr getroffenen Abmachungen auch für die Zukunft gesichert ist. Durch den Krieg geschaffene besondere Probleme konnten auf beiden Seiten ohne nennenswerte Änderung der traditionellen Struktur des deutsch-jugoslawischen Warenverkehrs gelöst werden. Hinsichtlich des Zahlungsverkehrs wurde Vorfrage getroffen, daß keine Störung des laufenden Waren-

verkehrs zu erwarten sei. Die Besprechungen wurden durch die Anwesenheit von General Weygand, der in der Gegend südlich der Somme zusammengezogen werden soll, um eine solche Armee mit überlegenen schweren Tanks, mit Tankabwehrartillerie und allen anderen Waffen auszurüsten, hatte Weygand sich mindestens drei Monate ausgedehnt. Im Stillen hatte er gehofft, daß die Nordarmeen bis zum August sich halten könnten, wenn die englische Flotte den Nachschub fortsetzt über den Kanal hinweg übernehmen würde. Die „Grand Fleet“ hat ihm allerdings nicht den Gefallen getan. Ja, nicht einmal dem geschlagenen britischen Expeditionskorps hat sie Unterstützung gebracht oder wenigstens versucht, seinen Rückzug vom Festland zu verhindern. Bei den dauernden und verminderten Schüssen in der deutschen See- und Luftstreitkräfte hat sie sich in schwer erreichbaren Schlupfwinkeln verkrüppelt und war nicht einmal durch das grauenvolle Schicksal des englischen Expeditionskorps zum letzten gefährlichen Einsatz zu bewegen. Auch hierin zeigt sich die gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Wehrmacht über die Streitkräfte des Gegners.

tausches eintreten kann, was ohne Schwierigkeiten möglich war, da das deutsch-jugoslawische Clearing bereits seit längerer Zeit eine bemerkenswerte Ausgeglichenheit zeigt.

Das schnelle Verhandlungsergebnis beweist, daß Deutschland und Jugoslawien den gegenseitigen Wirtschaftsverkehr auch im Krieg ohne Schwierigkeiten durchführen können und daß sich an der Grundlage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder nichts geändert hat.

Britische Flieger gegen amtliche Lügen

Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe anerkannt

DNB Berlin, 31. Mai. Neuter London gibt am 30. 5. abends eine Meldung, daß mehr als 70 deutsche Flugzeuge vernichtet und zahlreiche andere beschädigt wurden. Ein Geschwaderchef soll allein in zwei Flügen 35 deutsche Flugzeuge vernichtet haben, ohne eigene Verluste. Diese in ähnlicher Form täglich von Neuter herausgegebenen Luftkampf-Erfolgsmeldungen der Royal Air Force haben die britischen Flieger sehr in Erstaunen versetzt.

Britische Flieger, die kürzlich in deutsche Gefangenschaft gerieten, äußerten, daß in britischen Fliegerkreisen schon seit geraumer Zeit mit wachsender Bestimmtheit über die Art der britischen Berichterstattung gesprochen wurde. Die britischen Flieger erkennen rückhaltlos an, daß sie der deutschen Luftwaffe gegenüber einen außerordentlich hohen Stand hätten. Man sei darüber unglücklich, daß diese Art der Berichterstattung mehr und mehr die Glaubwürdigkeit der wahrheitsstreuen Einzelmeldungen britischer Flieger in der Weltöffentlichkeit herabmindere. Dadurch würde vor allen Dingen ein ganz falsches Bild entstehen über die unerhörten Leistungen, welche jeder einzelne britische Flieger in den Luftschlachten über Belgien und Nordfrankreich gegen die von den britischen Fliegern nicht bestrittene Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe vollbracht hätte.

So verurteilen die britischen Flieger selbst die Propagandamethoden ihrer amtlichen Nachrichtenagentur.

Belaisch-Kongo geraubt!

Kasplünderung des ehemaligen Verbündeten

Madrid, 1. Juni. In weicher brutaaler Weise England die Opfer, die es in den Krieg getrieben hat, ausbeutet und versucht sie ihrer kolonialen Besitzungen zu berauben, geht aus einer Meldung des Londoner Berichterstatters der Madrider Zeitung „La“ Augusto Alvia, hervor. Der spanische Korrespondent berichtet, daß die englische Regierung sich mit der ehemaligen belgischen Regierung bereits dahin geeinigt habe, daß sich der größte Teil von Belaisch-Kongo in den Händen Englands und teilweise auch Frankreichs befindet.

Dem sogenannten Außenminister der belgischen Emigrantenregierung in Paris der sich früher nicht zurecht tun konnte, die Neutralität Belgiens zu behaupten, ist bei einem Interview, das er dem Pariser Vertreter von United Press gab, ein bemerkenswertes Eingeständnis einschläpft, aus dem klar hervorgeht, daß Belgien längst vor der deutschen Wehrmacht mit den Feinden Deutschlands zusammenarbeitete. Herr Spaak erklärte dem amerikanischen Journalisten wörtlich:

„Zur Finanzierung des Krieges würden genügende Mittel zur Verfügung, weil die belgische Regierung rechtzeitig vor Ausbruch der Feindseligkeiten ihre gesamten Goldreserven in Höhe von 25 Milliarden belgischen Francs außer nach Newyork nach Paris und London geschafft habe. Darüber hinaus hat die belgische Regierung noch besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen, und die Maschinen und Werkzeuge der belgischen Heereswerkstätten rechtzeitig ins Ausland geschafft.“

Ein offeneres und zynischeres Beständnis einer Zusammenarbeit zwischen der heutigen belgischen Emigrantenregierung und den Feindmächten ist schwer denkbar.

Das Zauberboot

Roman von William Thoma

30) (Nachdruck verboten.)

Die Nacht fiel ein. Sie senkte sich über die Ackergeräte und über die Stallaternen, die an den Schweinestöben leuchteten. In den schmalen Gassen roch es nach Saure und Rauch. Pierrot ging geradewegs ins Hasencast.

Schlaftrig saßen Goddam und Barcarolle vor ihrem Salben.

Pierrot beugte sich über Barcarolle: „Hast du einen Augenblick Zeit?“ Der Alte leerte sein Glas und stand auf. „Ist bei euch etwas nicht in Ordnung?“ Pierrot schüttelte den Kopf und zog ihn mit sich hinaus.

„Wir wollen zu dir gehen“, sagte er, als sie auf der Straße standen. „Claire stirbt. Ich möchte, daß du mir ein Lied für sie machst. Du weißt ja, was man ihr sagen muß. Sage ihr, daß ich sie liebe, daß ich sie niemals vergessen werde.“

Barcarolle blieb stehen und hustete. Pierrot sagte nach seiner Hand.

„Das tußt du doch, nicht wahr? Wir haben so lange nichts von dir verlangt.“

Barcarolle schlang den Arm um seine Schulter. „Selbstverständlich, armer Kerl. Ich will dir ein schönes Gedicht machen, warte nur. Alles, was du fühlst, fühle auch ich hier drinnen.“ Und er schlug sich bestig auf die Brust. „Armer kleiner, es ist sicher sehr traurig. Aber für Claire ist es wohl am besten, wenn sie stirbt. Sie war zu gut für uns und unsere Welt. Wir hätten ihr alle nur immer wehgetan. Nein, es ist besser so für sie. Aber es tut dir weh, was ich sage, nicht wahr?“

Pierrot schwieg. Die Worte Barcarolles trafen ihn wie Faustschläge. Er erzitterte. Ach, jetzt zusammensinken wie ein gefällter Baum, sich lang auf den Boden strecken und nicht mehr die schwere Krone der Gedanken tragen müssen!

„Du mußt tapfer sein“, sagte der Alte mit seiner verzerrten Stimme. „Je mehr du leidest, um so mehr Kraft gibt dir der liebe Gott. Bei den Papsteln ist das auch so. Je höher sie sind, um so mehr biegt sie der Wind. Aber am Ende richten sie sich doch wieder auf.“

Sie waren angekommen.

„Warte“, sagte Barcarolle. „Ich mache Licht.“ Er riß ein Bündel Holz an und verbarg die Flamme eines Augenblick zwischen den hohlen Händen. Dann näherte er sie vorsichtig der Lampe und verwickelte sie mit dem Zylinder. Sie zuckte wild und scheuchte eine ganze Herde von Schatten auf, die an den Wänden lauerten. Aber dann beruhigte sie sich, und nun war es hell im Zimmer.

Jetzt sah Barcarolle. Und er ließ sich in seinen Stuhl fallen, daß die Sprunggelenke trachten.

„Oh, diese Schäfte!“

Seine Kammer war von oben bis unten umgewälzt. Die Büchsen mit den Salben waren heruntergeworfen worden, und ein wildes Durcheinander von Samen und trockenen Kräutern bedeckte den Fußboden. Zerbrochene Flaschen häuften sich in einer Ecke, ihr Inhalt sickerte in kleinen Bächen zwischen die Dielenritzen. Ueberall Liebe, Raps und alte Sardinienbüchsen. Auseinandergerissene Hefte flatterten unter den Möbeln umher, und die alte Bibel lag fälschlich hinter einem Sessel.

Pierrot trat auf Barcarolle zu.

„Armer Barca“, sagte er, „du hast auch dein Kreuz zu schleppen.“

Barcarolle stöhnte und sank in sich zusammen wie ein Luftballon, in den man ein Loch gestochen hat. Sein Gesicht war nur noch ein elmschrumpfter Feggen Haut, und der Mund stand wie ein schwarzes Loch darin. Der Kränterdoktor Barcarolle hatte aufgehört, zu existieren. Wenigstens würde er lange brauchen, um wieder auf die Beine zu kommen.

„Auch mit dir treiben sie Schindluder“, grockte Pierrot. „Das war sicher derselbe Kerl, der auch über uns das Unglück brachte. Aber ich werde schon noch einmal mit dem sauberen Herrn abrechnen. Ich kann mir schon denken, wer es ist.“

Er zögerte und sah Barcarolle an. Der bestete fragend die Augen auf ihn.

„Schankal. Ich sage dir, es ist Schankal. Ich lege meine Hände dafür ins Feuer. Bevor er da war, wurde in Dorf niemals geschlohen.“

„Nein“, erwiderte Barcarolle bekümmert. „Er ist es nicht. Zuerst habe ich es auch geglaubt, aber es ist unmöglich. Er war heute den ganzen Tag in der „Forelle“, ich habe ihn selbst gesehen. Und das hier ist erst vor kurzem geschehen. Er war es nicht. Aber es muß einer von den Diebstahl acten haben, der zur Partel Schankals gehört.“

Sie haben mir einen bösen Streich spielen wollen. Alles Unglück kommt daher, daß sie nur noch ans Reichwerden denken. Und wirst du dich nicht eines Tages auch entwickeln lassen? Geld ist eine gefährliche Macht!“

Er bückte sich und hing an seine Schachteln aufzusammeln. Pierrot ging zur Tür.

„Ich muß gehen, ich sehe schon, heute wirst du mir doch nichts schreiben können.“

„Warte“, rief Barcarolle. „Das hier kann ich nachher in Ordnung bringen. Man soll mir nicht nachsagen, ich hätte für die arme Claire nichts geschrieben!“

Er setzte sich an den Tisch und ergriß die Feder. Aus einer Lade nahm er ein schönes, weißes Blatt und begann zu schreiben. Mit großen, geschwungenen Buchstaben malte er die Ueberschrift:

Für Claire.

„Die Blumen zeichne ich nachher“, sagte er und suchte mit der Hand vor der Lampe umher. Dann sah er unbeweglich. Das Licht der Petroleumlampe umgab ihn mit einer Kureole wie ein altes Heiligenbild. Er legte den Kopf ein wenig auf die Seite, wie um die Stimme besser zu hören, die von weit, weit herkam.

Aber er hörte nichts. Wie ein Rebel wogte die Stille, nur der Fink seiner Gedanken rauschte träge in seinen Ohren. Angeschwiegt trat ihm auf die Stirn. Wieder tauchte er die Feder ins Tintenfäß. Immer noch diese Stille, die Stille eines dämmerigen Wintermorgens. Und hinter ihm stand der Junge, der langsam unruhig wurde und schwer atmete. Wo waren die sanften Worte, die glühenden Verse und die schwingenden Reime, die sonst so leicht aus seinem fruchtbaren alten Kopf hervorgeprossen waren? Konnte er den Schmerz um Liebe und Tod nicht mehr in Worte fassen, den Schmerz, der doch auch sein Herz bis in den letzten Winkel erfüllte?

Er legte die Feder weg und schloß die Augen. Sein Kopf fiel herab wie ein Kürbis, der sich von der Mauer löst, und er mußte ihn in die Hände fügen. Er presste die Finger gegen die Schläfen, daß sie krachten, und drückte mit aller Kraft, um noch einen letzten Tropfen Poesie herauszupressen. Eine Träne floß über sein gerötetes Augenlid und tropfte auf das weiße Blatt. Daß war alles. Der kleine, salzige Stern war sein letzter Vers, sein letztes Lied. Es war wohl auch die letzte Strophe des schrulligen Gedichtes, das sein ganzes Leben gewesen war. Er drehte sich nach Pierrot um.

Tiger und Affen

Brutalität und Sadismus sind von jeher charakteristische Merkmale für das französische Volk gewesen. Wir brauchen nur zu erinnern an die Bartholomäusnacht, in der die Protestanten abgeschlachtet wurden, an die barbarische Verwüstung der Pfalz durch die Nordbrenner...

Der Bericht des vorübergehend in französische Gefangenschaft geratenen deutschen Fliegerobersten Vackner gibt Einzelheiten dieser Foltermethoden einer ungeheuren farbigen Soldateska. Auch aus den zahlreichen Schilderungen der deutschen Kriegsberichterstatter werden von Tag zu Tag neue Schandtatzen dieser Halbwilde bekannt.

Dass es sich bei diesen unermesslichen Grausamkeiten nicht um eine Einzelerhellung handelt, sondern daß das ganze französische Volk von diesem abscheulichen Blutbad befallen ist, beweist die menschenunwürdige Behandlung der Angehörigen der deutschen Botschaft in Brüssel auf ihrer Leidensfahrt durch Frankreich.

In Paris vergißt man allerdings, daß das deutsche Volk heute nicht mehr das Volk von 1918 und der Nachkriegsjahre ist, an dem sich der französische Sadismus kugellos austoben konnte. Das deutsche Volk hat niemals vergessen, was ihm in der Vergangenheit durch Frankreichs Schuld von dem schwarzen Gefindel und seinen weihen Komplizen angetan worden ist.

Größte Bestürzung in Paris

Sturm auf die Bahnhöfe.

Belgrad, 31. Mai. Der Pariser Vertreter der 'Revue' berichtet, daß die neuesten Nachrichten vom nördlichen Kriegsschauplatz in Paris größte Bestürzung ausgelöst hätten. Die Bevölkerung sei zu den Bahnhöfen geeilt und hätte ihre meisten Sachen in der Stadt zurückgelassen.

Nach der Kapitulation

Deutsche Parlamentäre bei belgischem Armeekorps in Zedelgem - Mit 80 Stundenkilometer hinter der weißen Fahne her - Feindkolonnen erstarren vor Staunen

Von Kriegsberichterstatter Leo Veikner.

(PA). Waffenstillstand! Die Belgier haben die Kapitulation angeboten. Mit diesem Zuruf rüttelte man uns frühmorgens aus dem kurzen Schlaf. Noch bis in die späten Nachstunden hinein kämpften unsere Geschwader vor Aneleüre, das der fliehende Feind noch hinhalten verteidigte.

Ab 5 Uhr morgens schweigen die Gewehre. Die weiße Flagge ist hochgezogen! Wir lachen die Fühlung aufzunehmen mit dem Feinde von gestern da drüben. ... Im Kraftwagen der Parlamentäre unserer Division ist die weiße Fahne aufgerichtet worden. Sie müssen die Fragen mit der belgischen Führung klären, die seit 5 Uhr morgens befehlen. Wir fahren los. Ueber Urteil nach dem eben noch heiß umkämpften Aneleüre.

Es knattert unsere weiße Fahne im Morgenwind, wir fahren durch die Dörfer mit dieser Botschaft. Es ruhen die Waffen. Und auch mit der Verheißung. Es wird Frieden für Belgien kommen! Freude und Erleichterung zeichnet die Mienen der Männer und Frauen, die uns kommen sehen. Die Deutschen sind da - der Krieg ist aus! Wie eine windgepeitschte Flamme fliegt die Kunde die Häuserzeilen entlang. Was Beine hat, läuft mit spontanen Rufen der Freude zur Straße der Zivilisten grüßen mit erhobener Hand. Wir hören deutlich 'Heil Hitler'.

Das nennt sich 'Kulturnation'

Berlin, 31. Mai. In seiner Schilderung des Martyriums, das die Franzosen dem Brüsseler deutschen Botschaftspersonal bereiteten, machte der bisherige Brüsseler Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros vor der in- und ausländischen Presse in Berlin weitere Ausführungen, die Frankreich nur zur größten Schande erreichen. Er berichtet u. a.:

Wir hörten in den Räumen über uns, wie unsere Kameraden in fürchterlicher Weise mißhandelt wurden. Sie wurden gegen die Wand geworfen und mit Fußstapfen traktiert. Erst am dritten Tage kam auch ich dran. Ich wurde gleich mit Handlächeln gefesselt, nachdem ich mich bis auf die Unterwölbe ausziehen mußte. So wurde ich zunächst drei Stunden lang am Vormittag verhört. Dann schickte mich der Kriminalbeamte wieder hinunter und sagte, nachdem ich ihm jetzt 'schöne Geschichten' erzählt hätte, würde er mich am Nachmittag mit anderen Methoden verhören.

Ich war nach kurzer Zeit beinahe bewußtlos, konnte mich nicht mehr erheben und kaum mehr sprechen. Meine Füße waren nur noch zwei unförmige blutige Klumpen. Die Franzosen traten mir auch mit ihren Füßen auf die Knie. Da ich meine Schuhe nicht mehr anziehen konnte, schritt einer der Beamten die Schuhe hinten auf; auch so konnte ich nicht hineinkommen und ich mußte auf den Knien rutschend und kriechend zwei Stockwerke hinunter in den Keller, wo ich in eine dunkle Zelle geworfen wurde. Dort blieb ich 36 Stunden lang ohne Nahrung.

Ich muß auch noch sagen, daß unter den 10 Deutschen auch drei deutsche Frauen waren, drei Sekretärinnen der deutschen Botschaft und daß auch diese mißhandelt wurden, daß eine Sekretärin in der deutschen Botschaft, Fräulein Beckmann, von diesen französischen Barbaren mehrere Faustschläge in den Magen bekam.

Später wurden noch zwei Deutsche die die Franzosen aus Speern herausgeholt hatten, der Leiter des Deutschen Kreisarchivdienstes und sein Gärtner hereingebracht. Der Gärtner wurde derart geschlagen, daß man mit seinem Tode rechnen muß. Wir hörten später, wie die Franzosen höhnisch lachend, versicherten, er sei tot. Wir haben ihn auch nie mehr wiedergesehen.

Koerber schilderte dann, wie er und zwei Angestellte in Vile sahen, wie drei deutsche Gefangene in einem Flieger vorbeigeführt wurden, die man auch in der besten Weise beschimpfte. Hinter jedem von ihnen ging ein Franzose, der den entzündeten Revolver gegen den Rücken des Gefangenen hielt.

Schließlich kamen Koerber und seine beiden Leidens-

Entfernen und heller Freude, alle Statuenstade der Ueberwältigung können wir sehen. Manche heben die Hände hoch, als wollten sie sich gefangen geben, die Klamen ruhen uns in aufrichtiger Freude zu, ganz spontan und stark in Damp südlich Brügge.

'Fahr, was du rausholen kannst', ist die Mahnung für den Fahrer. Wir müssen den Stad einholen, der zurückgeht. Um 11 Uhr haben wir ein Armeekorps erreicht, es weist uns weiter an das Hauptquartier nach Brügge. Bevor wir weiterbrausen, sehen wir unsere deutschen Gefangenen wieder, die gestern noch am Kanal de l. Uns in Feindeshand gerieten. Warlet, in einigen Stunden seid ihr frei! Wir nähern uns gegen 13 Uhr Brügge. Ein belgischer Polizeioffizier ist unser Vorkämpfer. Am Stadtrand im herrlichen Park ist das Hauptquartier. Ein Schloss im Tudorstil überblickt den Stad. Den Soldaten der Stadwache fallen die Augen aus dem Gesicht vor Ueberraschung. Wir treten nach kurzem Grußaustausch im Vorraum zwischen den Generalführern und uns ein in das Arbeitszimmer des Generalstabschefs. Er empfängt uns mit freundlicher Höflichkeit. In wenigen Minuten ist unser Auftrag erfüllt.

Zurück zur Division. Die Eindrücke bedrängen uns so sehr, daß wir für Augenblicke uns im Wagen zurücklehnen müssen. Die Bilder einer Armee im Zustand völliger Bewirrung fluten ohne Unterlaß an uns vorbei. Gestern sahen wir noch in einer belgischen Bürgerwohnung jenes verzerrte Bild, das Erzberger zeigt, wie er bei Compiegne den Marschällen Foch und Weygand die Kapitulation Deutschlands anbietet. Dieses Bild ist nun für alle Zeiten ausgelöscht - getilgt durch den heutigen Tag des Sieges, da wir als Sieger vor feindlichen Generälen stehen. Heiß siebert es in unseren Schläfen, die Größe dieser Stunde erfüllt uns ganz.

Das Volk wollte den Krieg nicht, es atmet auf, daß seine Frondienste für England so rasch vorüber sind, dank der Entschiedenheit und Kraft unserer Waffen. Wo sind die Engländer? fragen wir einen kamlischen Infanteristen auf der Landstraße vor Brügge. 'Die waren einmal da, aber sie spielten nur Verkehrsrollen', meint er gallebitter. Die Verachtung für Albion und Frankreich ist abgrundtief. Das sagen nicht zulezt die hunderttausende zurückstretender Flüchtlinge die an der belgisch-französischen Grenze vor verschlossenen Toren standen.

gefahren nach Bouloane, wo sie wiederum ins Gefängnis gebracht und wie Straßgefängnisse in Einzelzellen mit Schwerverbrechern aller Art untergebracht wurden. Es war dann für uns eine ganz unerhörte Ueberraschung, als schon 2 Tage später das Gefecht um die Stadt begann. Wir hatten ja keine Ahnung, wir wußten nicht einmal, daß die deutschen Truppen die Maas übertritten hatten. Als wir Artillerie- und Maschinengewehrfeuer um das Gefängnis hörten, da wußten wir, daß die Deutschen in der Nähe sind. Drei Tage mußten wir noch warten. In einer sehr gefährlichen Lage, denn die Briten schossen mit Schiffsgeschützen in die Stadt. Aber dann kam eine deutsche Patrouille, holte uns aus dem Gefängnis heraus und forste für unsere Rückkehr in die Heimat.

Narvik soll ablenken

Eine mißglückte Havas-Irrführung.

ORB, Berlin, 1. Juni. In einem Bericht vom 30. Mai behauptet Havas, daß die Besetzung Narviks von großer taktischer Bedeutung sei. 1. weil die Verbindung mit Schweden über die Eisenbahn von Narvik nach Alesanden wiederhergestellt sei und es genüge, durch das Luftbombardement verursachte Schäden wieder auszubessern, um die Bahnlinie wieder gebrauchsfähig zu machen, 2. würde der ganze Norden von Norwegen nunmehr durch die Front bei Narvik gesichert. Der Londoner Rundfunk gibt in seiner Nachrichtenmeldung vom 30. Mai für Norwegen sogar die Schlusfolgerung: 'Man darf getrost behaupten, daß Narvik ein vollwertiger Erfolg für die verlorenen Kanaltönen darstellt.'

Wir erfahren hierzu von amtlicher Seite: Die Eisenbahnstrecke von Narvik bis zur schwedischen Grenze ist rund 50 Kilometer lang. Die deutschen Truppen haben die gesamte Eisenbahnstrecke bis auf den kleinsten Teil, der durch die Stadt Narvik führt, fest in der Hand und sichern auch das Gelände um diese Bahn durch weit nach Norden und Süden vorgeschobene Positionen vor jedem feindlichen Zugriff.

Ein Blick auf die Karte beweist, daß durch die Besetzung der Stadt Narvik noch lange nicht eine Verbindung nach Schweden geschaffen ist. Die Besetzung Narviks hat also keinesfalls die Bedeutung, die Havas verkündet. Havas versucht bewußte Irrführung, um von der britisch-französischen Niederlage in Flandern abzulenken.

Noch ein mißglückter 'Erfolg'

Aus London wird verkündet, daß die britischen Truppen bei Bodö 120 Meilen südlich von Narvik mit Erfolg den deutschen Vorstoß auf Namlos aufhalten und einen Widerstand leisten, der den besten Traditionen der britischen Armee entspräche. Schottische, walisische und irische Reimenter seien an dieser Vorkant beteiligt.

Von amtlicher deutscher Seite erfahren wir, daß der Widerstand der britischen Armee am 30. Mai gebrochen wurde. Ein Teil der britischen Truppen wurde nach Osten gegen die schwedische Grenze abgedrängt. Ein weiterer Teil hat sich auf die Stadt Bodö zurückgezogen, und kleinere Truppenverbände stützten nach Norden und suchten Zuflucht in dem unwegsamen und unbewohnten Bergland. Auch der Ausgang dieses Kampfes entspricht also den besten Traditionen der britischen Armee, wie wir sie von den Kriegshauptstäben in Norwegen, Holland, Belgien und Nordfrankreich kennen.

Rom. Die Anzeichen der Entspannung und Beruhigung im Balkanraum werden in italienischen politischen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit beobachtet. Man stellt fest, daß die französisch-englische Propaganda vollständig gescheitert ist.

Ueber 35 Millionen Reichsmark

Ergebnis der zweiten DRK-Sammlung.

Berlin, 1. Juni. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die zweite Sammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz insgesamt 35 320 725,60 Reichsmark.

Das Ergebnis dieser am 18. und 19. Mai 1940 durchgeführten Sammlungen, in dem diesmal auch Sammlungen in den Betrieben enthalten sind, ist demnach rund dreimal so hoch wie am 2. Opferdonntag des Kriegswinterhilfswertes und doppelt so hoch wie bei der ersten Hausammlung in diesem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 27. und 28. April 1940.

Holland zu loyaler Mitarbeit bereit

Verklepte Holländer befreit.

Den Haag, 31. Mai. Die niederländische Presse würdigt eingehend die historische Ansprache des Reichskommissars Dr. Seyd-Ingwert anlässlich der feierlichen Uebergabe der Machtbefugnisse und nimmt zur neugeschaffenen Lage Stellung. Hierbei betonen die Blätter übereinstimmend die Notwendigkeit loyaler Mitarbeit der niederländischen Beamten und Bevölkerung an dem durch den Reichskommissar vorgeschlagenen Wert.

Wie das holländische Nachrichtenbüro AWP erfährt, sind 21 feindlich internierte Holländer, die nach Belgien und Frankreich verschleppt wurden, in Calais durch deutsche Truppen befreit worden und befinden sich in Sicherheit. Unruhe und Sorge herrscht in zahlreichen Familien Hollands über das Schicksal ihrer Angehörigen, die durch die Franzosen gezwungen wurden, aus der Provinz Friesland wegzuziehen. Die Franzosen haben diese Flüchtlinge, darunter Frauen und Kinder, als Kugelfang benutzt.

Die holländischen Zeitungen bringen Bilder des historischen Rathauses der holländischen Stadt Middelburg, das durch abrückende französische Truppen in Brand gesteckt worden ist. Die Blätter vermerken mit Bitterkeit, daß durch diese französische Untat eines der schönsten gotischen Gebäude der Niederlande bis auf die Grundmauern vernichtet wurde.

Abgeblasener Gewaltstreik

Am 29. April sollte Salonik besetzt werden.

Rom, 31. Mai. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht Einzelheiten über den Plan einer englisch-französischen Landung in Salonik, die am 29. April stattfinden sollte, aber wegen der raschen deutschen Siege in Norwegen zurückgestellt worden sei.

Es steht fest, so schreibt der Berichterstatter des Blattes in Salonik, daß am 29. April in den ersten Morgenstunden die englisch-französischen Orientarmee unterstützt durch starke englische Marine-Infanterieabteilungen, sich in den Besitz von Salonik setzen sollte, ausgerechnet an dem Tage, an dem Griechenland sein Nationalfest feierte. Hier war bereits alles vorbereitet. Von Salonik als Stützpunkt sollte ein Angriff gegen die Grenze Albanien und auf Cavalla an der bulgarischen Grenze erfolgen. Blühlich auf der Höhe von Lemnos drehte die Flotte jedoch in die türkischen Territorialgewässer ab. Als Ursache dieses plötzlichen Szenenwechsels kann man, so folgert der Korrespondent auf Grund von Indiskretionen, nennen:

1. Die deutschen Siege und das rasche Vordringen bei Romas und Andalusien hätten den Westmächten für den Augenblick ein Ablenkungsmando an anderer Stelle unmöglich gemacht. 2. Eine Meinungsverschiedenheit zwischen Gamelin und Wegand. Die Ernennung Wegands zum Oberbefehlshaber der englisch-französischen Streitkräfte habe, so sagt der Bericht weiter, die Sorgen wieder wach werden lassen. Man frage sich, ob Wegand als Generalissimo zu dem Plan zurückkehren werde, den er als Oberbefehlshaber der Orientarmee nicht habe durchführen können.

Ganleiter Wächter spricht zur deutschen Jugend.

Berlin, 30. Mai. Im Rahmen der vom Reichsleiter für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion zur geistigen Betreuung der Hitlerjugend spricht der Reichswalter des RFB, Ganleiter Wächter, am Montag, dem 3. Juni, um 8 Uhr morgens zur deutschen Jugend. Anlässlich dieser von sämtlichen Reicheländern übertragenen Rede finden für die Schulen Morgenfeiern statt.

Bei den Sanitätsoldaten

Um 8.30 Uhr verwundet an der Front, um 10.30 Uhr im Reservelazarett in der Heimat — Wie das deutsche Sanitätswesen arbeitet

Von Kriegsbericht H. W. Bloß.

(PA.) Schwer und lastend liegt der Morgennebel über den Feldern und Wäldern des Nordkanals. Dampfer Donner der Geschütze dringt durch die Stille des Malmoraens. Gewehrdröhne peitschen. Ueber die Straßen rollt mit ihren Fahrzeugen die Sanitätskompanie. Leicht schwanzend und schüttelnd passieren die „Santra-Wagen“ (Sanitätskraftwagen) die von den Bionieren geklagene Brücke über den Dorule-Kanal. Das Feuer kommt näher. Der Kampf um den Kanal hat begonnen. Hier haben sich die Franzosen und Engländer zu erbittertem Widerstand festgesetzt. Heute wird's reichlich Arbeit geben, meint der lange blonde Pommer, der als Gruppenführer neben dem Fahrer sitzt. Er sieht lächelnd hinüber zu den Niederungen, wo das Feuer herüberdringt.

Um halb 6 Uhr kommt die Kompanie nach beschleunigter Nachfahrt in Poison an, einem kleinen Ort im nordfranzösischen Industriegebiet. Im Morgendunst sieht man die Kohlenhalden von Lens, die sich wie Pyramiden vom Himmel abheben. Die Schule in Poison ist zum Hauptverbandspital bestimmt. Während ein Teil der Sanitätsoldaten die Klassenzimmer leert und herrichtet, sind die Fahrer damit beschäftigt, ihre Fahrzeuge zu tarnen und in den Schanz der Bäume zu fahren. Das Genfer Zeichen bietet nicht mehr die Gewähr, daß Lazarett- und Hauptverbandspital vom Feinde unbehelligt bleiben. In der Schule ist der hellste Raum zum Operationsaal bestimmt worden. Instrumente und Medikamente werden ausgepackt, alles hat seinen bestimmten Platz. Es hat kaum eine halbe Stunde gedauert, dann ist der Hauptverbandspital eingerichtet. Der erste Weider von der Division kommt an: „Eine Gruppe Kranenträger sofort beim M... einlegen!“ Ein Sanitätsoldat mit ihrem Gruppenführer, dem langen blonden pommer'schen Offizier, rollen mit Santra-Wagen zum befohlenen Halteplatz. Hier empfängt sie ein Feldweibel des Regiments und weist sie ein. Die Kranenträger folgen. Kurz vor dem Kanal kommen sie in wütendes Maschinengewehrfeuer. Von vier M-8-Nettern werden die Männer mit der Genfer Binde gleichzeitig bestrichen. Hier gibt's nichts als Deckung nehmen, um nicht den Erlaß des Einleges zu gefährden. Unter dem Feuerdruck eines MG's versuchen sie nun den Kanal zu erreichen, wo sie ihn im Hofstad überqueren wollen. Es zeigt sich, wie aus es ist, daß der Sanitätsoldat infanteristisch ausgebildet ist. In Sprüngen, jede Deckung ausnützend, arbeiten sie sich mit ihren Tragen vor. Die 30 Meter werden trotz stärksten Feuers in dreiviertel Minuten geschafft. Schwitztriefend ist der Hofstad erreicht. Drüben in dem Haus jenseits des Kanals liegen Verwundete, die Hilfe brauchen. Dieser Gedanke treibt die hilfsbereiten Männer vorwärts und läßt sie die Sorge um ihr eigenes Leben ganz gering erscheinen. Das andere Ufer ist gewonnen, obwohl die Geschosse fliegend neben ihnen ins Wasser schlagen. Wieder drückt die Hölle los, wieder werden sie von MG-Feuer empfangen.

Das Haus, in dem Verwundete liegen, wird erreicht, und die Verwundeten behutsam auf die Trage gelent. Inzwischen hat man auf deutscher Seite zwei Kompanien zur Verstärkung eingesetzt, die die feindlichen Maschinengewehre niederhalten. Nur noch einzelne Gewehrdröhne peitschen hinter den Kranenträgern her. Ein Mann der einen Armschuss erhalten hat, wird noch schnell verbunden, und da er marischfähig ist, zum Wagenhalteplatz mitgenommen. Da, auf einmal flirrt etwas. Ein Geschoss streift eine Bahre, und der Sanitätsoldat wird von dem abprallenden Geschoss unter der Achselhöhle getroffen. Die Wunde blutet erheblich. Anscheinend sind Gefäße verletzt. Schnell wird ein Drahtband hergestellt, und der Mann, der durch den Blutverlust bewusstlos geworden ist, auf die letzte Trage gebracht.

Mit ihrem eigenen Kameraden und den Kameraden der Infanterie erreichen sie den Kanal, und von dort aus den Wagenhalteplatz. Die Verwundeten werden in die Wagen geladen und vorsichtig niedergelassen. Die Wagen fahren zurück zum Verbandspital, während die Männer des Tragezuges weiteren Kameraden hellend und verbindend zur Seite stehen. Die fünf Verwundeten haben nach kurzer Fahrt den Hauptverbandspital erreicht. Fünf Ärzte sind hier beschäftigt, um den Verwundeten zu helfen. Lebenswichtige Operationen werden hier sofort vorgenommen,

während Leichtverletzte oder solche, bei denen eine sofortige Operation nicht notwendig ist, in die Feld- und Kriegslazarett übergeführt werden.

Wie im Polenfeldzug wird auch hier im Westen größter Wert darauf gelegt, daß die Verwundeten möglichst schnell in ihre Heimatlazarett kommen. Ein regelrechter Flugdienst nach der Heimat zu den Reservelazaretten ist eingerichtet. Für unseren Abschnitt sind die Reservelazarett in Südwestdeutschland vollständig, die mit dem Flugzeug in kürzester Zeit erreicht werden können. Es dauert nur wenige Stunden, bis der Verwundete vom Ort seiner Verwundung im Reservelazarett angekommen ist. Es gibt Fälle, wo die Zeit nur zwei Stunden betrug. Durchschnittlich kann man aber damit rechnen, daß die Verwundeten mindestens vor dem Ablauf der zwölfstündigen Frist die bei einer Verwundung entscheidend ist, das Heimatlazarett erreicht haben. Die Flugzeuge sind so eingerichtet, daß sie entweder acht liegende oder 20 sitzende Verwundete transportieren können. Am dem Morgen, an dem der Kampf um den Kanal tobte, waren ungefähr 100 zu 52 für den Verwundeten-transport eingesetzt. Die Soldaten, deren Verwundungen so schwer sind, daß sie nicht sofort in die Heimat gebracht werden können, werden bis zu ihrer Transportfähigkeit in Feld- und Kriegslazaretten gehalten. Von hier aus werden sie sobald sie transportfähig sind entweder mit Lazarettzügen, soweit die zerstörten Bahnlinien dies gestatten oder auch mit dem Flugzeug in das Reservelazarett geschafft.

Es ist eine Schande für die teutonische Kriegszugung, daß unter den Verwundeten, die Gewehr- oder Maschinengewehrdröhne davongetragen haben, eine große Zahl ist, deren Verletzungen untrüglich beweisen, daß der Feind Dum-Dum-Geschosse benützt. Am dem Morgen des Kampfes um den Kanal wurde eine ganze Reihe deutscher Soldaten eingeleiert, die von diesen Geschossen, die jedem Völkerrrecht Hohn sprechen, verwundet wurden. Umso bewunderungswürdiger ist es, wie unsere Soldaten ihre Verletzungen ertragen und wie unsere Soldaten darauf drängen, wieder mit ihren Kameraden gemeinsam in vorderster Front zu stehen.

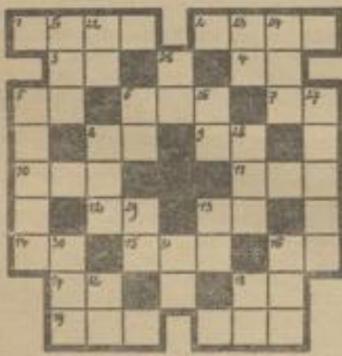
Die „Sanis“, die in Friedenszeiten von der Truppe etwas über die Wälder angelesen wurden, haben sich genau wie im Polenfeldzug im Westen ausgezeichnet bewährt. Sie sind Soldaten und Helfer. Die Militärärzte, deren Arbeitspensum ein ungeheures ist, retten durch ihr Eingreifen und die vorbildliche Organisation des deutschen Sanitätswesens Tausende von Kameraden das Leben, deren Verwundungen noch im vorläufigen Kriege zum Tode geführt hätten. Das Ineinandergreifen der deutschen Organisation des Sanitätswesens und kein reibungsloser Ablauf werden auch von den verwundeten Offizieren und Soldaten des Feindes voll anerkannt, die ebenso wie die Deutschen die vorbildliche Arbeit dieses gewaltigen Apparates an sich selbst erfahren konnten.

Reichsrecht in Eupen-Malmédy

Vom 1. September an.

DRK Berlin, 29. Mai. Zur Durchführung des Erlasses über die Wiedervereinigung Eupen-Malmédy mit dem Deutschen Reich hat der Führer jetzt die erforderlichen Bestimmungen gegeben. Die neuen Reichsgebiete umfassen die ehemals preussischen Landkreise Eupen und Malmédy einschließlich Neutral-Morsroost, ferner die angrenzenden, in Verfolg des Versailles Dekretes im Wege der Grenzfestsetzung an Belgien gesunkenen Gebiete. Alle Bewohner deutscher oder ariderwandigen Blutes werden deutsche Staatsangehörige. Die Volksdeutschen werden Reichsbürger. Am 1. September tritt in den oben angeführten Gebieten das Reichsrecht und preussische Landesrecht in Kraft. Diese Grundregel kann durch die zuständigen Minister gegebenenfalls geändert werden. Bis zur Einführung des Reichsrechts bleibt das bisher geltende Recht mit soweit in Kraft, als es nicht der Eingliederung in das Deutsche Reich widerspricht. Die ergänzenden Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichsminister des Innern als Zentralfstelle der Wiedervereinigung.

Silbenkreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Griechischer Philosoph, 2. weiblicher Vorname, 3. italienische Münze, 4. Schützenglocke, 5. afrikanisches Nagerwoll, 6. Weidenrinne, 7. Turnabteilung, 8. Reinigungsmittel, 9. Rufwort für Großvater, 10. Weerbausen an der Ostküste von Götaland, 11. Populkrone, 12. spanische Münze, 13. Stadt in Preußen, 14. seltener Mittelmeerschale, 15. offenes Ruderboot, 16. Edelgas, 17. portugiesischer Seeheld, 18. Stadt in Britisch-Indien, 19. Parma, 20. Browns und Stadt in Italien, 21. britische Währung in Nordamerika, 22. Senfkrone, 23. Mehrstimmiges Chorwort, 24. Mittelmeerinsel, 25. weiblicher Vorname, 26. Reiterart, 27. Staat in USA, 28. Ortsname, 29. Teil von Danzig, 30. Stadt in Thüringen, 31. Schiffbauort, 32. Gießblei, 33. Name aus der griechischen Götterlehre, 34. Populkrone, 35. gleichseitig lebende Wesenheit, 36. Edelstein, 37. Wägenart, 38. Provinz und Stadt in Italien, 39. Berggipfel, 40. Architekturstil.

Silbenrätsel.

Aus den 31 Silben:
ar — brin — de — di — e — ent — ern — gent — grim — hoch — in — in — kirch — ling — mie — min — ne — neu — no — not — or — pl — re — scha — si — sol — ster — si — tri — tur — was
forme man 13 Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Stadt in Russland, 2. Schlachtort im Freistaat Sachsen, 3. musikalische Form, 4. weiblicher Vorname, 5. Held der deutschen Geschichte, 6. italienische Hafenstadt, 7. anderes Wort für Seide, 8. festsetzender Herrscher, 9. verhaltener Korn, 10. Wolf zwischen England und Schottland, 11. Stadt in Südtirol, 12. anderes Wort für „Anfänger“, 13. Fluss in Ostpreußen.

Nach richtiger Zusammenstellung der Wörter ergeben deren Anfangsbuchstaben und die vierte Buchstabenreihe in beiden Fällen von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort.

Magische Quadrate.

s	r
d	p
l	k
o	m

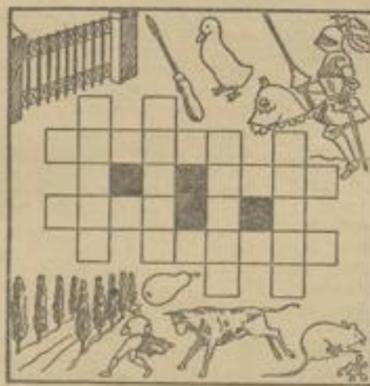
a a, s b, d, e e e e, f, g, i, i i i, n, r, z, s, s, t.

Vertikale 21 Buchstaben sind in die freien Felder obiger Quadrate einzulegen. Geht dies richtig, müssen 1. die vier waagerechten Reihen der beiden Quadrate bekannte Hauptwörter mit den angeführten Anfangsbuchstaben ergeben und 2. die waagerechten Reihen

beider Quadrate zusammengezogen, Doppelwörter:

1. schmaler Weg, 2. Zahl, 3. Dergensfreundin, 4. Kartenblatt, 5. winterliche Naturerscheinung, 6. Bergübergang, 7. junges menschliches Wesen, 8. Getreideart.

Illustriertes Kreuzworträtsel.



Die in die waagerechten und senkrechten Felder einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu finden.

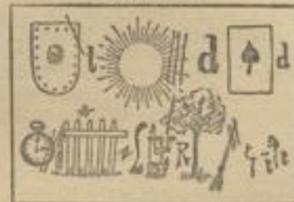
Schüttelversrätsel.

Dem Verwandten magst du schmeicheln, ihm auch mal den Volllart freisprechen; doch geht's dir, erwahnen fort, ist dies hier das rechte Wort.

Scherzrätsel.

Wein Wädel zieht ihn an und geht mit ihm auch aus, und spricht, ich lebe ohne ihn niemals zurück nach Haus.

Bilderrätsel.



Kreuzwort-Silbenrätsel: Wagerecht: 1. Edda, 2. Isidor, 3. Termin, 4. Kantine, 5. Wanne, 6. Nevada, 7. Einhorn, 8. Stammbaum, 9. Hauptbuch, 10. Senfkrone, 11. Edmund, 12. Rosmin, 13. Futti, 14. Terrine, 15. Ranne, 16. Reibelhorn, 17. Wanda, 18. Vase, 19. Einbaum, 20. Stammbuch.

Senkrech: 1. Edda, 2. Isidor, 3. Termin, 4. Kantine, 5. Wanne, 6. Nevada, 7. Einhorn, 8. Stammbaum, 9. Hauptbuch, 10. Senfkrone, 11. Edmund, 12. Rosmin, 13. Futti, 14. Terrine, 15. Ranne, 16. Reibelhorn, 17. Wanda, 18. Vase, 19. Einbaum, 20. Stammbuch.

Geographisches Silbenrätsel: 1. Afrika, 2. Norar, 3. Doro, 4. Elbflöß, 5. Mübe, 6. Urat, 7. Tempe, 8. Kire, 9. Canad, 10. Helms, 11. Trabun, 12. Engi, 13. Dundee, 14. In Demut achte deine Seele hoch.

Schachaufgabe: 1. Dd2-g3, Rd1-d5; 2. Dd3xh3+, Td3xh3; 3. c2-c4 matt. a) 1... Sd6-e7; 2. Dd3xh3+ beliebig; 3. g oder f matt. Auf 1... 1. d6-d5; 2. g4xh5 um; auf 1... 1. Sg2 beliebig; 2. Dg3-h4 um.

Schüttelversrätsel: Varel, Revol. Monogramrätsel: Velen und Velen macht ling. Bilderrätsel: Allgemeine Wehrpflicht. Magisches Silbenquadrat: 1. Mafabo, 2. Kallber, 3. Doherrmann. Schüttelversrätsel: Rebel, Leben.



Aus Württemberg

Freudenstadt, 30. Mai. (Blitz schlägt in Rauchfangkamin.) Bei einem Gewitter zu einem der letzten Tage fand der Blitz über den nicht gerenderten Rauchfangkamin in das Zimmer eines Hauses in der Rosenbachstraße und verursachte einen heftigen Zimmerbrand, der jedoch rasch gelöscht werden konnte.

Wiesbaden, Kr. Ludwigsburg, 30. Mai. (Gute Kircherernte zu erwarten.) Rasch gehen die Frühfrüchte ihrer vollen Reife entgegen. Der starke Regen läßt eine gute Kircherernte erwarten.

Görsbach, Kr. Waiblingen, 30. Mai. (Hochherziges Opfer einer Gefährtin.) Dieser Tage überlebte eine 84 Jahre alte Frau aus ihrem kleinen Erbparzelle 50 RM. an das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz. In bereicherter Weise spricht dieses hochherzige Opfer von der tiefen Dankbarkeit gegenüber unseren Heiden, zu jedem Opfer bereiten Soldaten.

Weißstetten, Kr. Bollingen, 30. Mai. (Beim Kleibern abgewürgt.) Bei Kleibern wurde am Samstag der 15. Jahre alte Friedrich Grimm ab und blieb mit einem Schädelbruch und Handverletzungen liegen. Er hatte mit einigen Kameraden den Felsen ohne Verwendung eines Seiles zu besteigen versucht, doch hatten ihn kurz vor Erreichung des Felsens die Kräfte verlassen.

Nußhausen, Kr. Tübingen, 30. Mai. (Beim Holzspalten verunglückt.) Der 14jährige Sohn Andreas des Landwirts Franz Kaver Räder verlor sich beim Holzspalten mit der Axt am Fuße sehr schwer. Der sofort beigelegte Arzt stellte eine Verletzung der Schlagader fest. Der Verunglückte wurde ins Kreidkrankenhaus Tübingen übergeführt.

Bühl bei Reutlingen, 30. Mai. (Tödlicher Sturz vom Motorrad.) Auf der Fahrt zur Arbeitsstätte verunglückte der 40 Jahre alte Georg Rothfeller aus Bühl tödlich. Sein Motorrad kam auf der schlüpfrigen Straße zwischen Bühl und Ulm ins Schleudern und stürzte um, wobei sich der Lenker des Fahrzeuges Verletzungen zuzog, die kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus den Tod zur Folge hatten.

Kranzenhies, Kr. Sigmaringen, 31. Mai. (Vom elektrischen Strom getötet.) Der bei Domänebüchse Müller angelegte 19 Jahre alte Kasseier Franz Schmid aus Briel (Kr. Sigmaringen) kam beim Einstecken des Schwereinzelers der elektrischen Leitung zu nahe und wurde durch den Strom sofort getötet. Es ist selbstverständlich, daß eine elektrische Leitung, während an ihr oder in ihrer Nähe gearbeitet wird (kürzen, nach abwachen, bemalen usw.) auf keinen Fall unter Strom stehen darf.

Geldhamerer streng bestraft

74000 RM. der Verrentung und dem Geldumlauf entzogen

Freudenstadt, 30. Mai. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte am Mittwoch in Freudenstadt gegen den 38 Jahre alten Eugen Böhm aus Glatten (Kreis Freudenstadt). Der Angeklagte und seine beiden nun eingezogenen Brüder, die zusammen eine Schuhfabrik und Schuhgroßhandlung mit 75 Mann Gefolgschaft besaßen, hatten bis zum Beginn des Krieges 60 000 RM. der Verrentung entzogen und in einem Kassenkassettenschrank aufbewahrt. Der Bankhalter mußte nichts von diesem Geld, das zum größten Teil aus ungedruckten Schulverleihen bestand, wissen. Auch die Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939, die in § 1 Abs. 2 die Zurückhaltung von Geld ohne gerechtfertigten Grund unter Strafe stellt, vernachlässigte die drei Brüder nicht zur Anmeldung des Geldes zu bewegen, im Gegenteil, sie hantierten weiter, so daß bei der Aufdeckung anlässlich einer Buchprüfung wegen Schwarzverleihen 7345 RM. beiseite waren. Mit der Steuerhinterziehung wird sich das Finanzamt noch befassen.

Das Sondergericht stellte fest, daß durch dieses verbotswidrige Verhalten der Kreislauf des Geldes beträchtlich gestört worden sei. Das Urteil lautet auf sechs Monate Gefängnis und Eingziehung des gesamten Betrags.

Aus den Nachbargauen

Nemmigen, 30. Mai. (Leiche im Jürlental.) Am vergangenen Sonntag fand man im Jürlental bei Zornheim eine unbekannt männliche Leiche. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei gelang es nun, den Toten zu erkennen und seine Personalien festzustellen. Bei der Leiche handelt es sich um den 63jährigen Landwirt Konrad Linder aus Nemmigen, Landfeld Nemmigen, der in Wolferschwenden beschäftigt war.

Immenstadt, 30. Mai. (Zentfischer Lehrerin in den Bergen verunglückt.) Die Persönlichkeit der am Sonntag am Grängen abgestürzten Touristin ist jetzt ermittelt worden. Es handelt sich um die 38 Jahre alte Handelslehrerin Dora Heinrich aus Zentfisch. Von dort war sie mit dem Fahrrad weggefahren, um den Grängen zu ersteigen.

Heidberg, (Kreuz Erholungsheim der J.G.-Farben.) Das Rothhof-Hotel ist an die J.G.-Farbenindustrie verkauft worden und soll nach entsprechendem Innenausbau als Erholungsheim eingerichtet werden. 60 Betten werden zur Verfügung stehen.

Leimbach, (Tod in der Jauchegrube.) Als man das knapp dreißigjährige Mädchen des im Felde lebenden Einwohners Kraus in einer spielenden Kinderstube vernahm und sah auf die Suche machte, entdeckte man es nach längerer Zeit erstickt in einer Jauchegrube.

(1) Baden-Baden. (Ehrenvolle Berufung.) Dr. med. Winhard Jamp, der seit fünf Jahren die balneologische Forschungsstelle der medizinischen Klinik Freiburg hier leitete, wird zum 1. Juni einem ehrenvollen Ruf nach Karlsbad folgen, mit dem ein Vortrag über Balneologie an der Franz. Universität verbunden ist.

(2) Baden-Baden. (Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.) Beim Bahnübergang Singheim-Halberstadt wurde in der Nacht zum 14. März ein Lastkraftwagen von einer Percolomotore erfährt und völlig zerkleinert. Dabei fanden zwei Leute den Tod. Rannmehr mußte sich der Schrankenwärter W. M. aus Singheim, der aus Gefälligkeit die Schranken geöffnet hatte, wegen fahrlässiger Tötung und Eisenbahntransportgefährdung vor der in Baden-Baden tagenden Karlsruher Strafkammer verantworten. Das Urteil lautet auf sechs Monate Gefängnis, abzüglich zwei Monate und zwei Wochen Untersuchungshaft.

(3) Bad Dürkheim. (40 Jahre alte Frau kreuzschmerzhaft.) Die in der Rinderheide des Deutschen Heilbrunnens tätige Schneiderin Klara Kommer konnte das

Kulturelle Rundschau

Bonner Beethovenfest 1940

Vom bot auch im Kriege sein traditionelles Beethovenfest. In diesem Jahre fiel es mit dem Kammermusikfest des Vereins Beethoven-Haus zusammen; letzteres wird alle zwei Jahre durchgeführt. Das Programm bot manche Höhepunkte. Wir wollen die Aufführung der Cdur-Messe als besondere Leistung herausstellen. Das Bonner Orchester, der Städtische Gesangverein, das Straß-Quartett, das Fests-Quartett und das Peter-Quartett trugen ebenso zum Gelingen des Bonner Beethovenfestes 1940 bei wie der Pianist Wilhelm Radhaus und Rudolf Wockemann und Emma Lechner, die ihre großartigen Stimmen zur Verfügung stellten.

Erfolgreiche Aufführung einer Kantate

Im Rahmen eines Konzertes der Oberschule für Mädchen in Grünberg (Schlesien) wurde eine Kantate von Armin Haag zur Aufführung gebracht. Das Werk ist für vierstimmigen Chor, Sopran- und Violoncello geschrieben, der Text stammt von J. S. E. Büttner, Sog. Obwohl kein Berufschorleiter zur Verfügung stand, war die Wiedergabe der Tondichtung jeder Würdigung wert. Die Kantate fand derartige Zustimmung.

„Das hohe Lied“ — ein großes Chorwerk

Das Magdeburger Städtische Orchester und der Kreischor brachte unter der Leitung von Walter Rost ein neues großangelegtes Werk von Gerhard Dorichfeldt für Männerchor, Sprecher und Orchester zur Aufführung. „Das hohe Lied“, eine schwingvolle Komposition auf Worte des Magdeburger Dichters Paul Grabau zeigt, wie der Männerchor neue Ausdrucksmöglichkeiten der Gestaltung sucht. Dorichfeldt strebt in seinem Werk nach großen Tönen und bewirkt klarer Stimmführung. Die Klarheit der musikalischen Sprache wird von einer epischen Melodik getragen. Die Komposition, die natürlich dem Gedanken der Arbeit huldigt, ist kraftvoll und ursprünglich. Die kontrastlich wirkungsvolle Musik verbindet sich mit der Dichtung von Grabau, deren natürliche Wärme und Schlichtheit besonders anprechen. Die Aufführung fand großen Anklang. Dr. Kurt Berger.

Wärzburger Mozartfest

In diesem Jahre wird das Würzburger Mozartfest vom 15.-20. Juni durchgeführt. Auf dem Programm steht traditionsgemäß eine sorgfältige Auswahl von Werken Mozarts, seiner Zeitgenossen, Vorgängern und Nachfolgern. Getragen wird die Veranstaltung vom Stadtkonzeratorium für Musik Würzburg, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Stadt Würzburg.

Der neue Spielleiter des Bremer Theater

Der bisherige Spielleiter und Dramaturg des Stadttheaters Krift, Kurt Döhrhoff, wurde in gleicher Eigenschaft an das Stadttheater in Bromberg verpflichtet. Der Vertrag läuft mit Beginn der neuen Spielzeit.

Beförderung Professor Karl Hill

Dem Marineobermusikinspektoren ernannt wurde Marinemusikinspektant Professor Karl Hill, der gleichzeitig an der Berliner Musikhochschule wirkt und hier den Nachwuchs der Musikmeister betreut. Sein jetziger Dienstort entspricht dem eines Regattenkapitän. Professor Karl Hill, der im 63. Lebensjahr steht, begann seine militärische Laufbahn im Jahre 1895 und kam zwei Jahre später endgültig zur Marine.

Der Restor der deutschen Malerei 100 Jahre alt

In Darmstadt hat der Restor der deutschen Malerei, Professor Heinrich Reinhard Kröb, sein 100. Lebensjahr vollendet. Der hochbetagte Künstler ist vor allem durch seine farbenfrohen Landschaften des Oberrheins, Oberhessens und des Rheinlandes bekannt geworden. Bilder von ihm befinden sich — vom Privatbesitz abgesehen — in vielen deutschen Museen.

Ein neues Schauspiel-Seminar in Wien

Das Palais Cumberland in Schönbrunn ist in den Besitz der Staatsakademie für Musik und bildende Kunst in Wien übergegangen. In den Räumen dieses Palais wird das Schauspiel- und Regie-Seminar untergebracht, das bisher im kleinen Schönbrunner Schloßtheater untergebracht war. Da die hier zur Verfügung stehenden Räume aber zu klein waren, mußte der Unterricht nach an anderen Orten durchgeführt werden. Diese Kräfteverteilung fällt nun fort. Sprech- und Spieltheater und Ensembletheater können jetzt in einem Hause gepflegt werden. Die Leitung des Seminars hat Dr. Niederführ.

Die Steiermark — ein hervorragender Musikgau

Die Steiermark leistet auf dem Gebiete der Musikziehung Hervorragendes. In seinen 17 Musikschulen für Jugend und Volk und der Landesmusikschule ist nun die Hochschule für Musikziehung hinzugekommen, die von Reichsziehungsminister Raab in dem alten Barockschloß Eggenberg in Graz eingerichtet worden ist. Die Steiermark zählt ohne Frage zu unseren lebendigsten Musikgauen.

20000 Jodler und Schandahäpferln

Das Reichliche Volkslied blüht auf einem Siegeslauf zurück, der ein solches Bekanntheit zu Sittlichkeit, Brauch und Heimlichkeit ablegt. Die bisherige mit großem Eifer betriebene Volksliedforschung hat zu einer gewaltigen Volksliedersammlung geführt, in der rund 20000 Volksmusikstücke, Jodler und Schandahäpferln genau verzeichnet erschienen. Es wurde ein eigenes Volksliedarchiv geschaffen, das wertvolle Originalschriften aufweist. Ein großer Teil der Lieder stammt aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Das Alter so mancher Lieder geht aber bis in das 16. Jahrhundert zurück.

Neue Auslandsjüge der deutschen Kunst

Die Berliner Philharmoniker kommen, spielen und gewinnen!

Mag auch die Sprache der deutschen Wassen in den letzten Wochen härter und entschlossener geworden sein, und mag die Stadt deutschen Angriffsgeistes, wie er sich jetzt in Belgien und Nordfrankreich zeigt, im ersten Augenblick unübersehlich das Interesse aller auf sich ziehen, das deutsche Kulturleben hat auch dadurch keine Unterbrechung und Schwächung erfahren. In England hat man schon im September vorigen Jahres alle Theater schließen müssen, zur Verringerung der finanziellen Not des bekannten Londoner Orchesters wurde zu einer Sammlung angerufen. Und Deutschland hat auch jetzt noch die Kraft, während seine Truppen zum Schutze der Heimat und zur Sicherung der Neutralität der beiden Staaten Holland und Belgien besetzen, seine Musiker als deutsche Kulturträger hinauszuweisen und zu den Erfolgen der Wassen auch Siege deutscher Kunst zu errufen. Ueber die Bedeutung der in diesen Tagen abgeschlossenen Konzertreise des Berliner Philharmonischen Orchesters sprach dessen Geschäftsführer Gerhard v. Westermann jetzt vor Berliner Kunstschrittleitern.

Die Reise, die in das südliche Europa führte, wurde gerade in der Zeit geplant, in der die Westmächte zur Ablenkung ihrer wahren Angriffspläne Ursache in den Balkan brachten. Trotzdem wurde die Reise durchgeführt. Nach einem Aufstakt mit Konzerten in Prag und Wien, wo die Berliner Philharmoniker seit 13 Jahren zum ersten Male wieder spielten, ging es weiter nach Preßburg, Budapest, Bukarest und Sofia.

Hatte Wilhelm Furtwängler die Konzerte in Prag und Wien geleitet, so führte in den anderen Städten Dr. Böhm-Dresden den Stab. Ueberall gelang es mit der deutschen Kunst Jubel und Begeisterung zu erwecken. Auch in Zukunft wird sich diese Wahrheit erfüllen: die Berliner Philharmoniker kommen, spielen und gewinnen! gro.

Wieder ein Abzug in den Allgäuer Bergen

Oberdorf, 31. Mai. Ein Bergunglück, das wieder ein Menschenleben gefordert hat, ereignete sich am Sonntag abends in den Allgäuer Bergen.

Vom Wildgundlopf aus beobachteten Bergsteiger, wie ein Allgäuer durch die Ostwand zum Nordostgrat aufstieg. Als er ihren Rücken entschwinden sah, glaubten sie zunächst, daß der Tourist eine andere Route eingeschlagen habe. Als er aber am Abend nicht in Einödsbach eintraf, wurde die Alpine Rettungswache verständigt. Oberdörfener Bergführer suchten zwei Tage lang das in Frage kommende Gelände ab, konnten aber außer einem Eispickel keine Spur von dem Bergunglück finden.

Nach dem Regen

Von Lina Staab

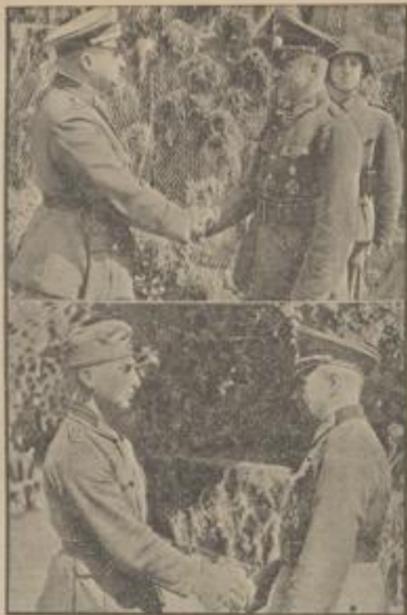
Die tiefen Wollen gehen wie müde Reiter durch die Luft. Aus nassen Gärten kommt ein Duft und bleibt in Hecken stehen.

Am blauen Schilfgewimmel treibt träge sich der Fluß vorbei, stumpf glänzend wie geschmolzenes Blei, und spiegelt trüb den Himmel.

Die Weidenbäume tropfen. Ich sitz und lausche lange schon. Ich höre in diesem dunklen Ton das Herz der Erde klopfen.

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat.

UNTERSCHREIBEN SIE FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ



Vom Oberbefehlshaber des Heeres geehrt.
Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begrüßt Oberleutnant Miloš (oben) und Feldwebel Vorisjeff (unten), die für ihren mutigen Einsatz bei der Eroberung des Forts Eben Emael mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurden.
PA.-Dorbert-Weltbild (M).



Der todesmutige Einsatz unserer Fallschirmjäger in Holland.

Deutsche Fallschirmjäger in holländischen Befestigungen, die sie nach ihrer Landung in Besitz nahmen und gegen alle erbitterten Angriffe des Gegners drei Tage lang bis zum Eintreffen ihrer Kameraden von der Erdtruppe verteidigten.
PA.-Bohag-Weltbild (M).



In Amsterdam und Antwerpen.
Oben: Die deutsche Wehrmacht zieht in Amsterdam ein und wird von der dort ansässigen deutschen Bevölkerung herzlich begrüßt. — Unten: Nach dem Fall von Antwerpen. Blick auf die Stadt. Im Hintergrund brennende Delfins.
PA.-von Hausen und PA.-Schmidt-Weltbild (M).



Deutsche Panzer unübersteiglich. PA.-Boesig-Weltbild (M).
Bei Philippeville nahm ein einziger deutscher Panzerwagen mit vier Mann 191 Franzosen gefangen.



Artillerie in Feuerstellung bei Gent.

PA.-Wagner-Weltbild (M).



Auf den Vormarschstraßen.
PA.-Huische-Weltbild (M).



In unübersehbaren Kolonnen marschieren geschlagene französische Regimenter in Gefangenschaft.
PA.-Schlikum-Weltbild (M).



Ein englischer Luftangriff auf den Flugplatz von Halborg ist „ins Wasser gefallen“. Bereits nach kurzer Zeit wurde die Maschine zum Abbruch gebracht.
PA.-Eichenburg-Weltbild (M).



Der britische Kreuzer „Effingham“ vernichtet. Weltbild-Archiv (M).
Die Agentur Reuter veröffentlicht folgendes Communiqué der britischen Admiralität: Das Sekretariat der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß S. M. Schiff „Effingham“ als Totalverlust zu buchen ist infolge Beschädigung, die es beim Auslaufen auf einen Felsen an der norwegischen Küste erlitt. — Der leichte Kreuzer „Effingham“ (unser Bild) hat eine Wasserverdrängung von rund 10 000 Tonnen und eine Besatzung von über 700 Mann.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

1. Juni.

1765 Christiane v. Goethe, geb. Vulpinus, in Weimar geb.
1780 Der preussische General v. Clausewitz in Burg bei
Magdeburg geboren.
1899 Der niederdeutsche Dichter Klaus Groth in Kiel gest.

2. Juni.

1896 Der Afrikaforscher Gerhard Rohlfs in Godesberg gest.
1916 Fort Vaux erürrt.

Juni, der Rosenmonat

Nach Schreier der Ablauf des Jahres fort. Schon ist der Juni da. Er soll uns hinführen in die Lage der Rosen, hinein in das Gewoge der grünen Aehrenfelder. Der Juni bringt die länger werdenden Tage und steigt hinauf auf die Mittagshöhe des Jahres, wo der längste Tag und die kürzeste Nacht sich begegnen. Im letzten Drittel dieses Monats schreitet der Tag langsam zwar, aber unaufhaltsam wieder abwärts. Schnell beginnt bereits das stille Verblühen der Frühlingswelt, bald furt die Sense im blühenden Weizenmeer, löse sollen die Halme im Tau. Die Zeit der Blüte geht über in die ersten Tage des Entsegens. Die Ähren werden allmählich reif und rot und im Walde leuchten vertieft schon die Erdbeeren. Die Bienen schwärmen im Garten. Donner rollen, die Blitze zucken: Der Sommer steht im Land.

Ueber die Art, wie der Juni zu seinem Namen kam, sind sich die Gelehrten nicht einig. Einerseits wird behauptet, daß die Göttin Juno bei der Taufe des letzten bzw. des altromischen vierten Monats Vate gestanden hatte, andere wiederum glauben, daß er nach dem ersten römischen Konsul Junius Brutus benannt wurde. Für den deutschen Namen des Monats ist die Deutung einfach. Das Söken der Dreiländerwirtschaft schreibt für den Juni die Bearbeitung des Brachfeldes vor, daher erhielt der Juni im Deutschen den Namen Brachmonat. In den Juni fallen eine Reihe für den Bauern wichtiger Posttage. St. Medardus am 8., St. Vitus am 15., der mächtigste, der Johannesstag, am 24., Sieben-Schläfer am 27. und Peter und Paul am 29. Juni.

Bauernregeln für den Juni gibt es eine Menge. Die bekanntesten sind: Auf den Juni kommt es an, wie die Erde soll bestehn. — Juni frucht und warm, macht den Bauern nicht arm. — Soll gedeihen Korn und Wein, muß der Juni trocken sein. — Juni trocken mehr als nah, füllt mit gutem Wein das Faß. — Wenn fall und nah der Juni war, verdirbt er stets das ganze Jahr. — Gibt's im Juni Donnerwetter, wird auch das Getreide fetter. — Wie's an Medarde (8.) weiter mag, weiter es noch dreißig Tag. — Hat Margareta (10.) keinen Sonnenschein, dann kommt das Heu nie trocken ein. — Regnet's auf St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Faß. — St. Vitus starken Regen, bringt er unermesslich Segen. — Regnet's an Johanni leht, sind die Haiseläste ker. — Peter und Paul hat, ein gutes Jahr. — Regnet's an Peter-Paul, wird des Winters Ernte saul.

Ruhelage in Gärtnereien. Nach einem Hinderlaß des Reichswirtschaftsministers können die Gärtnereien eines Ortes oder Bezirkes abwechselnd an bestimmten Wochentagen oder Stunden geschlossen bleiben. Dadurch soll den Angehörigen der tauflich zureichende freie Tag gesichert werden, da es heute vielfach nicht mehr möglich ist, für diese Zeit Anstalten zu bekommen, sobald oft durch Schließung des Betriebs die Freizeit gegeben werden kann. Außerdem soll eine berufliche Überbeanspruchung des Personals vermieden werden. Unter Führung der Wirtschaftsgruppe wäre die Regelung vorzunehmen, damit nach bestimmtem Plan die Schließung verwirklicht werden kann.

Hände weg vom Vogelneß! Des Jahres hohe Zeit ist nun gekommen. Das Blühen des Frühlings beginnt leht Frucht zu werden. Überall draußen in Wald und Feld begegnen wir dem neuen Leben. Das Wild führt seine Jungen in der Dämmerung aus der schlühenden Dichtung und die Neulinge der Vögel werden nach Futter. Es ist kein Wunder, wenn es uns um diese Zeit besonders hinaukriecht in die Natur, aus der wir Freude und Erholung schöpfen. Gewiß dürfen wir die Tiere des Waldes in ihren Lebensäußerungen belästigen und uns an ihnen erfreuen, aber — Hände weg vom Vogelneß und vom Jungwild. Versuchen wir unsere Kugler und meiden wir Dikungen und Mißstände. Schon ein einziger Blick eine unbedachte Bewegung kann die schreckhaften Jungvögel aus dem Neste scheuchen und sie geben elendiglich zugrunde. Das Wild nimmt Jungtiere, die von Mensch und Hund berührt sind, oft nicht mehr an. Der Reichstierpark weiß alle Volksgenossen darauf hin, daß jedes Beunruhigen und Beschädigen geschädigter Tiere, also auch der Vögel, verboten ist, ebenso die Verletzung Jungvögel und die Aushebung von Prämien beim Kampf gegen die Sperlinge.

Aus der Badestadt Wildbad

Ballett-Abend im Kurfaal. In der Veranstaltungsfolge der Staatl. Badverwaltung leut ein Gastspiel des Balletts vom Stadttheater Heilbronn, das heute abend im Kurfaal stattfindet, besondere Aufmerksamkeit auf sich. Die Veranstaltung mit ihrem abwechslungsreichen Programm verspricht recht unterhaltende Stunden. Sieben Tänzerinnen des Stadttheaters zeigen ihre Kunst im Ballett-Tanz, darunter auch die bekannte Solotänzerin H. Waldvogel. Die musikalische Gestaltung der Veranstaltung wird ausgeführt vom kleinen Kurorchester unter Leitung von Kapellmeister Wendt.

Ehrenvolle Auszeichnung. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde aus dem weltlichen Kriegsschauplatz erhielt dieser Tage der Aufseher der Luftwaffe Otto Herrmann a. u. Sohn des Eisenbahnbeamten Herrmann, wohnhaft in der Paulinenstraße, das Eisenerz Kreuz 2. Klasse. Der tapfere Feldzugsteilnehmer ist 23 Jahre alt und dient seit drei Jahren bei der Luftwaffe, der er sich mit Leib und Seele verschrieben hat. Seine Eltern und mit ihnen die ganze

Stadtfamilie freuen sich über seine verdiente ehrenvolle Auszeichnung.

Im Ehrenkranz des Alters. Morgen Sonntag vollendet Altrentner Wilhelm Wacker sein 75. Lebensjahr. Unser Altrentner, der nahezu 50 Jahre in der Papierfabrik Wildbad arbeitete und sich heute noch allseitiger Wertschätzung erfreut, verbringt seinen Lebensabend in aller Zurückgezogenheit. Er ist noch rüstig und geht täglich seiner gewohnten Arbeit nach. — Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Der kleine Schwanenteich. In den Kuranlagen wurde dieser Tage auch der kleine Schwanenteich in Betrieb gestellt. Er kommt infolge notwendiger Reparaturen nicht programmgemäß zum Beginn der Kurzeit in Benützung genommen werden. Nun aber plätschert wieder das Wasser über die Felsengruppe und im Teich schwimmt lustig das stolze Schwanepaar und belebt mit seinem neckischen Tan die ganze Umgebung. Kurzweil und vor allem die Kinder sind sehr darüber erfreut, daß der Schwanenteich wieder in Betrieb ist.

Vom Leistungskampf der Betriebe

Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Schulz, hat folgenden Betrieben zum Abschluß des Leistungskampfes 1939/40 für gute Gesamtleistungen eine Anerkennungsurkunde verliehen:

- Karl Luz & Söhne, Gerberei, Altensteig;
- Christian Mehger & Söhne, Gerberei, Neuenbürg;
- Louis Barth, Sägewerk, Calmbach;
- Treiber & Pöfert, Sägewerk, Wildbad;
- August Böhinger, Sägewerk, Grumbach;
- Krauth & Co., K.G., Holzschneidwerk, Söfen-Eng;
- Herr & Co., K.G., Sperrholzfabrik, Birkenfeld;
- Louis Bey, Sägewerk, Unterreichenbach;
- Duß & Bender, Elektrowerkzeuge, Reubulach;
- H. F. Baumann, Krappfabrik, Calw;
- Pöfert & Co., Säbelfabrik, Unterreichenbach;
- Erholungsheim Schöfberg, Bad Liebenzell;
- Erholungsheim Jugo-Schiffer-Haus, Bad Liebenzell;
- Erholungsheim Waldrieden, Bad Liebenzell;
- Stadts-Apothek H. Stephan, Wildbad;
- Volkshilfskette Charlottenhöhe, Calmbach;
- Kreispartei Calw, Zweigstelle Wildbad, Wildbad;
- Kreispartei Calw, Zweigstelle Neuenbürg, Neuenbürg;
- Hotel Bären-Hof, Neuenbürg;
- Sommerberg-Hotel, Wildbad;
- Hotel Post, Wildbad;
- Hotel Paul, Döbel;
- Gasthof Schwarzwaldhof, Wildbad;
- Werner-Hof, Wildbad;
- Staatl. Bad-Hotel, Wildbad;
- Hotel Waldhorn, Def. D. Goyf, Calw;
- Haus Waldrieden, Altensteig.

Der Soldaten würdig sein

Zum Sammeltag für das Rote Kreuz — Die Größe der Zeit bestimmt unser Opfer

WZ. Zum drittenmal wird am kommenden Sonntag das deutsche Volk zum Opfer für das Reichsbrot für das Deutsche Rote Kreuz aufgerufen. Wieder einmal soll es beweisen, daß es seiner Soldaten an der kämpfenden Front würdig ist, daß es bereit ist mit dem höchsten Einsatz seiner Mittel diesen gewaltigen Kampf um die Zukunft des Reiches zum siegreichen Ende zu führen.

Wir erleben in diesen Tagen glorreiche Geschehnisse, die geliebt werden mit Mut und Leben. Und wir in der Heimat sind von unbändigem Stolz auf unsere tapferen Soldaten erfüllt, denen wir unsere Zukunft in die Hand gelegt haben. Uns bleibt nichts als Arbeit und materielles Opfer. Was ist das, gemessen am Seldentum unserer Väter? Ja wenig, um sie dessen rühmen zu können.

Unser Opfer ist Hilfe für die Verwundeten und Vermissten, für die Kämpfer und für die Angehörigen der Gefallenen. Darüber hinaus soll unser Opfer das Zeugnis unseres Willens sein, was in unserem Verstand steht zu geben, wenn es nötig ist. Am Beispiel unserer toten Helden wollen wir unsere Opfer messen nicht aber an der Zahl, die es ausdrückt. Wir haben das Leben, das unser Sohn und Vater für uns schenken. Wir leben nicht im Stahlgewitter, uns kann nicht im nächsten Augenblick die tödliche Kugel treffen. Wir haben unser Gut, das jene für uns verteidigen. Dieses Gut, von dem wir ihnen geben wollen, was nötig ist, weil sie es täglich für uns erkämpfen. Unser Opfer ist ein Dank für ihre Größe. Aber Jählen vermögen nicht auszudrücken, wie wert sie sind. Nur am eigenen Verlust wäre dieses Opfer zu erkennen. Kriege werden von den Armeen gewonnen, und der Sieg wird von dem Volk in der Heimat durch sein Opfer vorbereitet. Immer wieder ist bis heute das Sammelergebnis höher gegenüber dem früheren gewesen. Immer von neuem hat das deutsche Volk gezeigt, daß es noch mehr als vordem zu opfern imstande ist. Nun ist der Augenblick gekommen, wo die Entscheidung für das kommende Jahrtausend fällt. Die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte ist im Gange. Muß da nicht auch das gewaltigste Opfer der Heimat gebracht werden?

Unser Opfer ist ein Dank für ihre Treue. Die Soldaten da draußen sollen wissen, daß wir mit unseren Händen neben ihnen marschieren, und es soll und nicht die Schamröte ins Gesicht treiben, wenn sie auf unsere Spende sehen. Was sie für uns tun, werden wir ihnen niemals vergelten können. Dazu sind unsere Mittel zu gering. Aber das, was wir geben, das soll ihrer würdig sein. Das wollen wir versprochen. Und das wollen wir beweisen, wenn nun zum dritten Male die Sammler an unsere Tür klopfen.

Wenn es um die Entscheidung geht, steht das ganze Volk im Feuer. Unsere Waffe ist unsere Habe. Sie wollen wir in die Front werfen und damit ihre Schlagkraft stärken. Dann werden auch wir am Tage des Sieges launen können, daß wir ihn durch unser Opfer erringen hatten. Nur war es klein gegenüber dem unserer Soldaten, aber es war notwendig und wurde am tiefstem Herzen dornedracht. D. Z.

Diesmal nur Hausammlung!

AGG. Es ist auf folgendes hinzuweisen: Sämtliche Spenden der Volksgenossen werden ausschließlich durch eine

Eisenammlung der AGG-Bladwaller, durchgeführt von Haus zu Haus, eingesollt. Die Sammlungen innerhalb der Gefolgschaften eulassen. Damit finden die Volksgenossen Gelegenheit, ihre Spende unarheit dem AGG-Bladwaller zu übergeben. Jeder Volksgenosse erhöht aus Anlaß der dritten Hausammlung seine Spende. Der siegreiche Kampf unserer tapferen Soldaten, die Sorge um unsere verwundeten Kameraden, geben jedem Deutschen Veranlassung, für das Reichsbrot zu tun, was nur irgend möglich ist. Am dritten Ehrenabend findet über von uns Gelegenheit, dem Führer seinen Dank abzulegen für den erfolgreichen Kampf unserer Heimat vor den Schrecken des Krieges, den unsere Feinde herausfordern haben. Unseren Dank lassen wir mit unserer

Durch Schwermut zum Dichter gereift

Zum 100. Geburtstag von Ferdinand Raimund — 1. Juni

Der willensschwache Mensch gerbricht leicht an heben Enttäuschungen, vor allem an unglücklicher Liebe, ein Mensch von der schwermütigen Veranlagung Ferdinand Raimunds reifte dadurch zum Dichter. Aber er, der Sohn eines Landwerkers und selbst zum Handwerker bestimmt, schuf seine besseren Tragödien, ganz im Gegegnis, er schenkte seiner Zeit und der Nachwelt sinn- und gemütsvolle Volksstücke, in denen das Gute siegt und das Schlechte fällt. Ein menschlicher Humor, der auch unter Tränen noch lüchelt, spricht aus allen Stücken dieses Raimund, des Unruhvollen, der ein gerüttelt Maß an Leib auf seiner Erdenpilgerfahrt erfahrene.

Einem Drechsler wurde Ferdinand in die Lehre gegeben. Aber dieser schöne, kunsthandwerkliche Beruf befriedigte ihn nicht. Achtzehnjährig, entließ er der Lehre, ging zur Bühne. Ein Schritt, durch den damals ein harter Trennungsschritt zwischen der bürgerlichen Welt vollzogen wurde. Gewiß, die Menge erkannte die Leistungen eines Schauspielers an, jubelte ihren Lieblingen auf der Bühne zu, aber Achtung wurde ihnen trotzdem nicht entgegengebracht; man sah in ihnen die Nachfahren rechtloser Gaukler.

In kleinen Provinzbühnen begann Raimund seine Laufbahn als Schauspieler. 1814 kam er nach Wien, seiner Vaterstadt (am 1. Juni 1790 hier geboren), wo er zuerst am Josefstädter und später am Leopoldstädter Theater, dessen Direktor er dann wurde, spielte. Im Jahre 1820 ging er, widerwillig, mit der Soubrette Luise Gleich die Ehe ein. Sie paßten auch nicht zueinander, der weiche, gemütsvolle Raimund und die mit wenig Herz angefertigte Soubrette. Raimunds ganze Liebe gehörte der Bürgerstochter Antonie Wagner, aber sie durfte er, der Schauspieler, nicht heiraten...

In seiner Enttäuschung verspann sich Raimund völlig in die Wunderwelt der Feen, Geisterkönige und Zanferer, die ein so köstliches Beiwerk zu seinen Stücken bilden, deren größter Reiz ihre ewig gültige Moral ist: der Sieg des Guten. Seinen „Vater als Millionär“, „Abenkönig und Menschenfeind“ und seinen „Verschwender“ sehen wir noch heute gern. In sie hat er alle seine Wärme und allen seinen Humor gegossen, der ihm eigen war. H. S.

Ehrentafel des Alters

1. 6. 1940: Franz Vogt, fr. Seisenfchmied, Neuenbürg, 61 Jahre alt.

Theater und Film

Kurfaal-Lichtspiele Wildbad „Gurra! — Ich bin Papa!“

So nennt sich der Lustspielfilm mit Heinz Rühmann, der in den Kurfaal-Lichtspielen Sonntag und Montag vorgeführt wird. Augenblicke sind zugelassen.

Dieser Heinz-Rühmann-Film zeichnet sich besonders aus durch eine Fülle heiterer Einfälle und einer bunten, von köstlichem Humor getragenen Szenenfolge, in denen die komischen Erlebnisse eines jungen Vaters festgehalten sind. Heinz Rühmann, der mit seinem einzigartigen Humor Millionen Menschen Stunden besser Unterhaltung zu schenken weiß, zeigt sich in diesem bezaubernden Lustspiel von einer vollkommen neuen Seite. In Partnerschaft mit einem prächtigen Jungen läßt er alle Register seines künstlerischen Könnens spielen und gestaltet damit ein Meisterwerk menschlichen Humors. Er hat die Gabe, durch sein launiges Spiel den Menschen über die Sorgen des Alltags hinwegzuhelfen. Lachen — lachen — lachen und doch die Geschehnisse natürlich mitempfinden — das ist die Stärke dieses Lustspielklasses.

Die Spielleitung hatte Kurt Hoffmann und das Drehbuch schrieb Irena von Harbou. Carola Höhn, Albert Florath, Ursula Grubel u. a. m. wirkten mit.

Die Ufa-Wochenschau berichtet von den Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen in Nordfrankreich, Belgien und Holland. Die vielen Bilder künden von dem mutigen Einsatz unserer Luftwaffe und Armee und von den herrlichen Siegen, die sie über unsere Gegner an allen Fronten erringen.

Kurfaal-Lichtspiele in Herrrenalb

Am Sonntag den 2. Juni: Der Film „Gurra, ich bin Papa!“

In diesem launigen, humorvollen und wichtigen Lustspiel der Märkischen Filmgesellschaft gibt ein Kind den Anlaß zu den ausgelassensten und heitersten Possenspielen. Heinz Rühmann als junger Vater ist in seiner einzigartigen Komik unvergleichlich und erschließt durch seine schauspielerische Leistung einen Quell fröhlicher Heiterkeit, mit seinem einzigartigen Humor gibt er Millionen Menschen Stunden der besten Unterhaltung und zeigt sich von einer vollkommen neuen Seite. Im Vorprogramm zeigt die Ufa-Wochenschau die erste der in Herrrenalb schon ungeduldig erwarteten Folge der Bilder von dem deutschen Einmarsch und Siegeszug in Belgien, Holland und Luxemburg. Die sehen Aufnahmen vom heroischen Einsatz und Kampf unserer herrlichen Wehrmacht, die trotz heftigster Gegenwehr unüberwindlich den Feind zurückdrängt. Luftlandekorps, Fallschirmjäger, Stukas stiegen vom Himmel und trugen Vernichtung in die Reihen der Gegner. Augenblicke haben zur Nachmittagsvorstellung Zutritt.

Wir besiegen den Schmutz auch mit weniger Seife. Nur immer vorher gut einweichen mit Henko. Das hilft!



Karl Eisele
Amanda Eisele, geb. Weber
Kriegsgetraut
Wildbad Neuhofen (Pfalz)
1. Juni 1940

Wildbad
Veranstaltungen der Staatlichen Badverwaltung
vom 2. bis 9. Juni 1940

So., 2. Juni	15.30 und 20 Uhr Film-Vorführung: "Hurra, ich bin Papa"
Mo., 3. Juni	20 Uhr Film-Vorführung "Hurra, ich bin Papa"
Di., 4. Juni	20 Uhr Unterhaltungskonzert
Mi., 5. Juni	20 Uhr "Vom Rhein zur Donau"
Fr., 7. Juni	20 Uhr Opernabend unter Mitwirkung von Künstlern des Stadttheaters Heilbronn
Sa., 8. Juni	20 Uhr Unterhaltungskonzert
So., 9. Juni	14.30 Uhr Wochenschau-Sonderveranstaltung 15.30 und 20 Uhr: Filmvorführung "Die goldene Maske"

16 bis 18 Uhr Harmonika-Konzert zu
Gunsten d. deutschen Roten Kreuzes
(Neue Trinkhalle)

Kurkonzerte täglich (außer Montags) von 11-12 Uhr und
16-18 Uhr in der Neuen Trinkhalle

Im Badhotel: Sonntags und Donnerstags ab 21 Uhr
Unterhaltungskonzert.

STAATL. KURSAAL WILDBAD
Sonntag den 2. Juni Montag den 3. Juni
Anfang 15.30 und 20 Uhr Anfang 20 Uhr

Hurra, ich bin Papa!
Der große Lustspielerfolg mit
Heinz Rühmann - Carola Höhn - Albert Florath
Ursula Grabley - Ludwig Schmitz.

Im Vorprogramm:
Die neue Ufaton-Wochenschau mit dem großen
Sonderbericht vom Kampf u. Vormarsch im Westen.
Jugendliche haben Zutritt!

**NS-Frauenchaft - Deutsches
Frauenwerk - Neuenbürg.**
**Ausstellung
„Neues aus Allem“**
im Erdgeschoss des Alten Schulhauses geöffnet
Sonntag von 11-6 Uhr, Montag, Dienstag
und Mittwoch.
Jedermann hat freien Zutritt. Eintritt frei!

Mütterberatungsfunden
Neuenbürg Montag den 3. Juni, Altes Schulhaus 2 Uhr.

Chopard sucht für vier Wochen
**großes, sonniges
Zimmer**
mit Couch, ohne Frühstück in
Wildbad oder Nähe.
Angebote unter Nr. 500 an die
„Enztäler“-Geschäftsstelle.

Schlachtpferde
werden ständig angekauft
(auch verunglückte).
Max Böttich, Köhlschlächtermester,
Pforzheim, Fernsprecher 7254.

Konto-Büchlein
C. Neeh'sche Buchdruckerei.

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste
Sonntag, 2. Juni 1940 (2. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest)

Neuenbürg. 1/2, 10 Uhr Predigt (Pfarrer Förcher). 1/2, 11 Uhr
Kinderkirche. 1/2, 2 Uhr Christenlehre (Töchter). Donnerstag 20 Uhr
Bibelstunde.

Wildbad. 8.30 Uhr Christenlehre (Töchter). 9.30 Uhr Predigt
(Text: 1. Joh. 3, 13-24; Lied 4) Feiert des Hl. Abendmahls mit ein-
gefügter Predigt. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 20 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag: Kriegsbestände fällt aus.

Serrnalsb. Keine Christenlehre. 10.30 Uhr Predigt (Pfarrer
Honecker-Schwann). 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag: 20.30 Uhr
Kriegsbestände.

Evang. Freikirche
Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg. 10 Uhr Neu-
bad. 14 Uhr Calmbach, Höfen. 14.30 Uhr Ottenhausen. 20 Uhr
Gröfenhausen.

Katholische Gottesdienste
Sonntag den 2. Juni 1940.
Schönberg. 7.30 und 9 Uhr. Werktag 8.15 Uhr.
Wildbad. 7 und 9 Uhr.
Neuenbürg. 7 Uhr Frühmesse und 9 Uhr.

**Kursaal-
Lichtspiele
Herrenalb**
Sonntag, den 2. Juni 1940
(anstelle Dienstag den 4. Juni;
nachmittags 5 1/2 - 7 1/2 Uhr und
abends 8 1/2 - 10 1/2 Uhr)



Jugendl. sind zur Nachm.-Vor-
stellung zugelassen!
Im Vorprogramm
Ufaton-Wochenschau vom
Einmarsch und Siegeszug unserer
Truppen in Luxemburg, Belgien
und Holland. Gewaltiger Einsatz
unserer Luftwaffe. Das Ver-
brechen von Freiburg. Ueber-
gang über den Juliana- u. Albert-
Kanal. Stukas stoßen vom Him-
mel. Der entscheidende Kampf
der deutschen Nation ist voll
entbrannt.
Eintritt RM. -80 und RM. 1.-.
Uniformierte und Jugendliche
zahlen halbe Preise.

Heirat!
Handwebermeister mit Land-
wirtschaft, 38 Jahre, evang.,
wünscht ein Mädchen zwecks
Heirat kennen zu lernen.
Aufschreiben unter Nr. 110 an die
„Enztäler“-Geschäftsstelle.

Stellen-Angebote

Tüchtiges Mädchen
das möglichst schon gedient hat und etwas Nähkennt-
nisse besitzt, gesucht.
Frau L. Hummel, Pforzheim, Lameystr. 56.

Fleißiges Mädchen
das schon gedient hat, in hl. Haushalt in Dauerstellung
gesucht.
Frau Richard Käjer, Birkenfeld, Kirchweg Nr. 100.

Zuverlässiger, tüchtiger
Fahrer
für Diesel-Lastzug für sofort gesucht.
Schäfer, Baustoffe, Sindelfingen
Inhaber: Adolf Schäfer. - Telefon 372.

Heißes, freundliches
Alleinmädchen
das sich im Kochen und
in allen Hausarbeiten gut
auskennt, für gepflegten
Haushalt bei guten Be-
dingungen in angenehme
Dauerstellung gesucht.
Hilfe vorhanden.
Angebote mit Zeugnis-Ab-
schriften und möglichst auch
Bildbild erbeten unter Nr.
180 an die „Enztäler“-Ge-
schäftsstelle.

Wegen Auflösung des Haus-
haltes und Platzmangels verkaufe
ich einen gut erhaltenen, feilbaren
Backofen
Gustav Küller, Höfen Eng,
Hofstr. Wessels-Str. 46.
Zu verkaufen etwa 20-22 Stk.
**Gerste- und
Weiz n-Stroh**
zum Landespreis ab Scherer
Birkenfeld, Durlinger Str. 37.
Ernst Buchter, Neuenbürg.
Werde Mitglied der NSU

Das Heimatblatt »Der Enztäler«
sollte in keinem Hause fehlen

Blasenleiden
Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und
auf diese Weise bin ich die Entzündung der
Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt
17 Jahre und mich so durchgeschlagen. Ihr
Wasser heilt. M. A. FECKER, Kaufmann, Jöh-
lingen (Baden), Bahnhofstraße 28. 12. August 1938.
20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.-. Fracht hin
und zurück trägt der Brunnen Heilquelle Karlsbrunn, Biskirchen A.

Danksagung.
Für die vielen, aufrichtigen Beweise herzlicher
Anteilnahme beim Heimgang unserer guten Mutter
und Großmutter
Rosa Schuler
geb. Sartory
danken wir herzlich.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Neuenbürg, den 1. Juni 1940.

Danksagung.
Beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Marie Faas
geb. Seyfried
dürfen wir von allen Seiten in unerwartetem Maße
aufrichtige Anteilnahme und Beweise der Wert-
schätzung und Verehrung der Verstorbenen erfahren.
Es ist uns ein Bedürfnis, hierfür auf diesem Wege
allen herzlichen Dank zu sagen.
August Faas mit Angehörigen.
Calmbach, den 30. Mai 1940.

Danksagung.
Herzlichen Dank allen denen, die unserem lieben
Entschlafenen
Johann Rapp
Amtsdieners d. D.
während seiner kurzen Krankheit Liebe erwiesen
haben, sowie für die schönen Kranzspenden und
die ehrenden Nachrufe, ferner für die Begleitung zu
seiner letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Conweiler, den 31. Mai 1940.

Neusatz, den 31. Mai 1940.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
welche wir beim Heimgang unserer lieben Ent-
schlafenen
Christine Günthner
geb. Günthner
Maurers-Witwe
erfahren durfte, sagen wir unseren innigsten Dank.
Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für
seine trostreichen Worte sowie für die vielen Kranz-
und Blumenbesuche und die zahlreiche Begleitung
zu ihrer letzten Ruhestätte. Hauptsächlich danken
wollen wir noch allen denen, die sie während ihrer
langen, schweren Krankheit mit so viel Liebe er-
freuten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Haus für den
guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen-
Kleidung
in Pforzheim
Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.
PFORZHEIM

**Hühneraugen
riesengroß**
wird durch
Lebewohl
man los
Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut
Bleed. (5 Plaster) 65 Pfg., in Apothe-
ken und Drogerien. Sicher zu haben.
In Neuenbürg: Apotheke H. Bo-
zenhardt und Apotheke in Birken-
feld. In Calmbach: Drog. A. Barth.
In Wildbad: Eberhard-Drogelei
Apoth. K. Plappert.